



Jakobus-
Gesellschaft e.V.



JAKOBUSBLÄTTLE

Nr. 42

DEZEMBER 2018

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
Mitgliederversammlung der Badischen St. Jakobusgesellschaft	3
Pilgerwanderung von Malsch nach Gaggenau	5
Meine Tage in Foncebadón – Ein Hospitalero berichtet	6
Foncebadón – Haus der Begegnung: Hospitalero gesucht	8
„Die Muschel in Europa“ 2018 – 13. Auflage	
„Die Muschel in Europa“ – Mensch sein in Gemeinschaft	9
Vortrag von Msgr. Bernhard Appel	13
Vortrag von Norbert Scheiwe	21
Diözesanpilgerreise auf den Spuren des Hl. Martin	31
Pilger berichten	
<i>Christian Thumfart:</i>	
Auf Pilgerwegen durch Skandinavien (Fortsetzung)	33
Pilgerbegegnungstag 2018 Konstanz	40
10 Jahre Jakobusstein Kehl	41
Jahrestagung Kinzigtäler Jakobusfreunde	43
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen	45

Impressum

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der **Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.** (BStJG) Breisach-Oberriemsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretäre: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Jugendwerk 1, 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach, IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.bis500druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis



Liebe Mitglieder unserer „Badischen St. Jakobusgesellschaft“, liebe Pilgerfreunde,

in der Adventszeit dürfen wir Ihnen das zweite „Jakobusblättle“ in diesem Jahr vorlegen und wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen. Es ist die 42. Ausgabe unseres „Blättle“, eine umfassende Dokumentation der Arbeit unserer Gesellschaft und ich bin sicher, Sie finden wieder interessante Beiträge und Berichte über den Pilgerweg und das „Drumherum“.

Auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder Berichte von Pilgern, die Ihre Erfahrungen teilen wollen. Möglicherweise dient ja der ein oder andere Bericht auch als Impuls, die Pilgerschaft auch für sich als „Wagnis“ zu entdecken und umzusetzen.

Einen großen Raum nehmen diesmal die Vorträge unserer Muschelveranstaltung zum Thema **„Mensch sein in Gemeinschaft“** in Rust ein. Viele Besucher der Veranstaltungen, aber auch andere batens uns, die Vorträge doch einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Dieser Bitte sind wir gerne nachgekommen. Ganz aktuell und aus verschiedenen Perspektiven sind Monsignore Bernhard Appel und ich auf diese Thematik eingegangen. Wir Pilger sind eben nicht nur Menschen, die „verträumt“ ihren Weg gehen. In Gemeinschaft menschlich und verantwortungsbewusst leben, sind eben auch wichtige Aspekte des Pilgerdaseins.

Weiter finden Sie als kleine Anerkennung für ihre Mitgliedschaft und Ihr Interesse an dem Pilgerweg ein kleines Büchlein in deutscher, spanischer und englischer Sprache. Es schildert die Geschichte eines Bilderzyklus, der vom Künstler Siegfried Hahold für die Kirche „Santa Maria Magdalena“ in Foncebadón auf dem spanischen Camino geschaffen wurde. Gleichzeitig schildert dieses kleine Büchlein die Wiederbelebung des kleinen Dörfleins Foncebadón von einer Ruinenstätte hin zu einem belebten Pilgerdorf am Monte Irago. Protagonisten unserer Gesellschaft haben einen nicht unerheblichen Anteil an dieser „Auferstehung“. In der nächsten Ausgabe unseres „Jakobusblättle“ werde ich etwas intensiver auf dieses Thema eingehen.

Informieren möchte ich Sie ebenfalls über eine sich anbahnende Kooperation mit einer neu entstehenden kleinen Herberge auf dem Camino Portugués von Porto nach Santiago. In Viana do Castelo, Caminho da Sobreira 134, Afife, einige Kilometer von der spanischen Grenze entfernt (und ganz in der Nähe des Meeres) entsteht gerade ein kleines Hostel/Herberge mit 10 Betten (später mehr). Wir werden als „Badische St. Jakobusgesellschaft“ der jungen Betreiberin ein wenig beratend zur Seite stehen. Die junge Portugiesin war



lange Jahre in unserer Region in der Gastronomie tätig und möchte sich nun für Pilger engagieren. Sie gestaltet ihr Elternhaus ganz langsam zur Herberge um, wird auch ein Pilgermenue und Frühstück bieten und wir freuen uns, die junge Dame ein wenig zu unterstützen. Der Name der Herberge wird „Casa Nova – Porta de Alegria“ heißen, was so viel wie „Neues Haus - Tor zur Freude“ bedeutet. Auch hierzu in unserer nächsten Ausgabe des „Blättles“ mehr Information.

Ich schreibe dieses Vorwort noch während meines ehrenamtlichen Einsatzes als Hospitalero im „Europäischen Haus der Begegnung“ in Foncebadón. Nach einem sehr sonnigen Spätherbst hat nun die winterliche Zeit begonnen. Hier in über 1400 Meter Höhe sind frostige Nächte und erster Schnee keine wirkliche Überraschung. Aber ich habe in den nun inzwischen vielen Einsätzen hier im Haus diese Region zu allen Jahreszeiten als wunderschön und sehr anregend lieben gelernt - ich lade sie ganz herzlich ein, hier auch einige Zeit als ehrenamtliche Hospitalera oder Hospitalero zu verbringen. Wir benötigen für das kommende Jahr 2019 dringend noch interessierte Freiwillige. Die freien Zeiten finden sie gleich hier im „Blättle“.

Als Hospitalero hier in Foncebadón erleben Sie auch, wie viele Pilger wirklich unterwegs sind. Schon Ende Oktober wurde in diesem Jahr die absolute Rekordzahl des letzten Jahres übertroffen und es ist noch kein Ende dieser Steigerung abzusehen. Bis Ende Oktober 2018 haben 318.296 Pilgerinnen und Pilger die Urkunde in Santiago erhalten (Ende Dezember 2017 waren es 301.036), zwei Monate vor Jahresende schon über 17.000 Menschen mehr, die auf den unterschiedlichen Caminos unterwegs waren und in Santiago angekommen sind.

Weiter finden Sie einige Berichte über diverse Veranstaltungen in unserer Region und darüber hinaus einige Infos zu Literatur und Wegbeschreibungen.

Ganz besonders wünschen wir Ihnen eine besinnliche und ruhige Zeit des Advent, eine gesegnete Weihnacht und alles erdenklich Gute für das kommende (Pilger-) Jahr 2018.

Im Namen des Präsidiums

Ihr Norbert Scheiwe
Präsident
der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.





Mitglieder-Versammlung am 24.11.2018 in Gaggenau

Am 24.11.2018 war die Mitglieder-Versammlung der badischen St. Jakobusgesellschaft im Gemeindehaus St. Marien in Gaggenau. Hausherr Pfarrer Tobias Merz und der Präsident der „Badischen St. Jakobusgesellschaft, Norbert Scheiwe, begrüßten die 20 Teilnehmer, darunter Evelyne und Jean-Paul Studer vom Vorstand der elsässischen Jakobusfreunde sowie die Schutterwälder Gerhard Junker und Hilde Hermann. Erstmals dabei waren auch Pfr. i.R. Engelbert Baader, Ettlingen, der mit Pfarrer Merz und einer Ettlinger Gruppe in diesem Herbst eine Pilgerwanderung von Ettlingen nach Oberweiser gemacht hat und Klaus Letulé, Baden-Baden, einige Jahre im Vorstand der Deutschen St. Jakobusgesellschaft.

Am frühen Nachmittag machten sieben Jakobusfreunde unter Anleitung von Ernst Kraft, Gaggenau, eine Pilgerwanderung durch den herbstlichen „Großen Wald“ bei Bad Rotenfels in Richtung Michelbach. Bei der 2,5 m hohen eichenen Pilgerfigur, die vor zwei Jahren eingeweiht worden war, machte die Gruppe einen Halt, um dann über Michelbach das nordöstliche Wohnviertel von Gaggenau zu erreichen. Neben der Hebel-Schule hatte Pfr. Merz 2012 ein Marterl renoviert und mit einem „Jaköble“ (26 cm hoch) aus galizischem Granit besetzt, das seine Jugendlichen im Flugzeug aus Santiago mitgebracht hatten.



v.li. Wolfgang Pilardeaux (Baden-B), Franz Rieder (Sulz), Frank Birnbaum (Waldprechtsweier), Gottfried Wiedemer (Offenburg), Ernst Kraft (Gaggenau), Ali Schleimer (Lahr)

Foto: Klaus Letulé

TOP 3 16 Uhr begann die MV im Gemeindesaal von St. Marien. Präsident Norbert Scheiwe berichtete zunächst über die Aktivitäten des Vorstands im Jahr 2017. Am Jahresende hatte die Gesellschaft 160 Einzelmitglieder, mit Familienangehörigen 196. Kündigungen, Todesfälle und Neuzugänge hielten sich die Waage, und 2018 kamen einige neue Mitglieder hinzu. Es wurden ca. 520 Pilgerpässe ausgestellt, die Herberge in O'rimsingen hatte 35 Übernachtungen. 2018 stieg die Anfrage nach Pilgerpässen, viele wollen aber auch in der Region pilgern, wo man nicht unbedingt einen Pilgerpass braucht. 2017 wurde die Rekordzahl von über 300.000 in Santiago ankommenden



DER BADISCHEN ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT

Pilgern gezählt. Bis Ende Oktober 2018 ist diese Zahl schon bei 318.196. (Internet) Steigende Zahlen auf dem Portugiesischen Weg Porto-Santiago. Dort, in Viana do Castelo unterstützt die Badische Gesellschaft eine Privatunterkunft, betrieben von einer jungen Portugiesin, die im „Badischen“ Erfahrungen in der Gastronomie machen konnte.

Das Präsidium tagte zweimal, am 20.2. und 28.8., jeweils in N'rimsingen, die MV war 2016 am 16.11., 2017 am 18.11., jeweils in Schutterwald. Schwerpunkt war die Tagung in Rust am 24./25.6.2017, Thema: „Pilgerweg der Barmherzigkeit“ mit Annette Schawan, Botschafterin am Heiligen Stuhl, Vatikan. In den Pfingstferien fand eine Burgundreise mit Jakobus-Stationen statt, Leitung Gottfried Wiedemer. Damit schloss die Serie der Reisen: 2010 Camino Francés, 2012 Südportugal, 2014 Südfrankreich, 2017 Burgund. 2017 erschienen zwei „Jakobusblättle“, die am 29.4. in Gundelfingen geplante Pilgerbörse wurde wegen zu geringer Teilnahme abgesagt. Es ist eine neue Karte „Jakobuswege in Baden-Württemberg“ erschienen, und die Bad. Gesellschaft nimmt regelmäßig an den Tagungen der deutschen Gesellschaften in Würzburg oder Frankfurt teil.

Aus dem Jahr 2018 berichtete Norbert Scheiwe von der „Muschel“-Tagung in Rust (23./24. Juni), wo Mons. Bernhard Appel und er selbst referierten. Über die Bilder von Siegfried Hahold in Foncebadón ist eine dreisprachige Beschreibung – deutsch, spanisch, englisch – erschienen: „Wenn Geschichte Zukunft wird“. In Foncebadón hüteten Gerhard Treiber, Norbert Scheiwe, Rolf Lachmann und Gottfried Wiedemer das „Haus der europäischen Begegnung“ HEE, Gerhard sogar dreimal. Für 2019 werden noch Hospitaleros gesucht. 2020 kann die Badische Jakobusgesellschaft 20 Jahre ihres Bestehens feiern, große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. TOP 4 bis 6 Veronika Schwarz gab einen genauen Bericht über die Kassenlage. Ali Schleimer hat mit Margit Mai die Kassenführung geprüft und untadelig gefunden, so dass eine einstimmige Entlastung ausgesprochen wurde. Auch der Vorstand wurde für den Berichtszeitraum einstimmig entlastet. TOP 7 Durch die europäische Datenschutzverordnung war eine Satzungsänderung nötig. Der § 12 wurde im Sinne der neuen Verordnung geändert und das Ganze von der MV einstimmig gebilligt.

Da keine Anträge vorlagen, berichtete Gottfried Wiedemer in TOP 9 über die Arbeit am nordbadischen Jakobsweg von Weinheim bis Malsch/Wiesloch (= 48 km). Als die Markierung des Abschnitts Malsch-Ettlingen dem Ende entgegenging, wurde der nördlichste Teil Badens in Angriff genommen. Der badische Weg soll an der hessischen Grenze bei Laudenschlag/Bergstraße beginnen und über Weinheim, Heidelberg und Wiesloch nach Malsch führen. Wie bisher sind bestehende Wanderwege unsere Route, und zwar der „Blütenweg“ (Darmstadt-Wiesloch), gelegentlich der „Burgenstein“ an der Bergstraße und der Fernwanderweg „Odenwald-Vogesen“, auf dem wir auch im Kraichgau unterwegs sind. Es laufen die Genehmigungen und die Information der Bürgermeister, Landratsämter und Forstämter. Auch vor Erscheinen des Pilgerführers, das für 2019 vorgesehen ist, haben Jakobusfreunde nach der Wegbeschreibung gefragt und sind von G. Wiedemer informiert worden.

Zum Abschluss seines Berichts zeigte er eine Bilderserie der neuen Strecke. Und für die Teilnehmer, die auch 17.40 h noch da waren, Fotos aus Foncebadón. Um 18 Uhr war eine Abendmesse in St. Marien, für einige Jakobusfreunde ein geistlicher Abschluss der Mitgliederversammlung. Gottfried Wiedemer



Pilgerwanderung von Malsch nach Gaggenau

„...ET INQUIETUM EST COR NOSTRUM DONEC REQUIESCAT IN TE...“
...UNRUHIG ist unser Herz, bis es ruhet in dir. *Augustinus*

Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft. Im Menschen lebt eine Sehnsucht, die ihn hinaustreibt aus dem Einerlei des Alltags und aus der Enge seiner gewohnten Umgebung. Doch alles Neue, das er unterwegs sieht und erlebt, kann ihn niemals ganz erfüllen. Im Grunde seines Herzens sucht er den ganz Anderen, und alle Wege zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Pilgerweg zu GOTT ist.

DER JAKOBSWEG BEGINNT VOR DEINER HAUSTÜRE

Am Samstag, den 21.07.2018 machte sich eine Gruppe von neun „Jüngerinnen und Jüngern“ aus der Seelsorgeeinheit Malsch Sankt Cyriak als „peregrini“ unter der Leitung von Peter Walter auf den Badischen Jakobsweg. Mit dem Reisesegen von Herrn Pfr. Warneck in St. Cyriak versehen, führte uns unser Weg oberhalb Waldprechtsweier, Oberweier, Winkel, Rotenfels nach Gaggenau, den Zeichen der Jakobsmuschel folgend durch den Schwarzwald an Quellen und Bächen vorbei. Wiesen mit Strohballen, Lichtungen, kleine Seen, Schluchten und Sumpflandschaften, friedvoll weidende Schaf- und Rinderherden, duftende Blumen und Wildkräuter säumten unseren Weg. Wichtig war die Begegnung miteinander aber auch mit der Natur, ihre Wahrnehmung als Schöpfung und Ort der Gottesbegegnung.

Bänke und Baumstämme luden uns ein, auszuruhen oder den Blick in die Weite zu richten. Der Weg, gekennzeichnet mit Grenz- und Pilgerwegsteinen, ließ uns immer sicher gehen. Herr Walter erklärte uns die historische Entstehung des Jakobsweges, erzählte uns einiges aus dem Leben des Hl. Jakobus, aber auch über den Sinn und die Bedeutung dieses Wegs. Pilgern habe eine Identität, Frieden stiftende und Gemeinschaft bildende



Pilgergruppe auf der Murgbrücke

Kraft, sei es auf begleiteten oder einsamen Wegstrecken. Auf unserer 16 km langen Pilgerstrecke beschenkte Herr Walter die „pilgernde Schar“ mit sehr ansprechenden spirituellen Impulsen, Psalmen, Gesängen und meditativen Texten.



Wir hatten ausreichende Möglichkeiten für bereichernde Gespräche und anregenden Erfahrungsaustausch, aber auch für eine stille kontemplative Teilstrecke. Auch in unserer Heimat wurden die jahrhundertealten und teilweise vergessenen Pilgerwege wiederbelebt und neu markiert. Und auf dem alten Jakobsweg kann der Psalm 23 ...“ der HERR ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen...” ganz real verstanden und erlebt werden. Ja, diese wohltuende Erfahrung durften wir machen. Auf der Murgbrücke in Gaggenau am Schluss unserer Wanderung wies uns eine Skulptur des Hl. Jakobus als Pilger darauf hin, unseren Weg fortzusetzen. Ansporn, Ermutigung und Herausforderung zugleich!

Erika Kräuter

Meine Tage in Foncebadón

Ein Hospitalero berichtet von Gottfried Wiedemer

Auf dem „Camino francés“, einem spanischen Pilgerweg nach Santiago, kurz vor dem berühmten „Cruz de Ferro“ auf dem „Monte Irago“ liegt das Dorf Foncebadón. Seit Römerzeiten führt der Weg von Astorga nach Ponferrada über einen 1504 m hohen Pass, von dem man zuerst ins Bierzo hinabsteigt, um dann über den Cebreiro endlich Galizien zu erreichen, die letzten 150 km nach Santiago.

Dieses Dorf war bis ins 20. Jahrhundert von Bauern und Hirten bewohnt und erlebte im 11. Jh. sogar ein „Konzil“, zu dem Bischöfe aus Asturien und Galizien zusammenkamen. Aber durch die Landflucht verfielen die beiden Kirchen und die Bauernhäuser, so dass die Jakobspilger in den 80er Jahren nur noch eine alte Frau – Maria – mit ihrem Sohn sowie Ziegen und Kühe antrafen. Der Pilgerboom auf dem „Camino francés“ brachte die „Auferstehung aus Ruinen“. Die alte Dorfkirche, die 1991 noch als Schafstall diente, wurde 1998 in eine Pilgerherberge mit 20 Plätzen und einer Kapelle umgewandelt, dann gab es eine Bar mit Lebensmittel-Laden und bis heute haben sich weitere vier Hostals und fünf Restaurants angesiedelt. 2017 zogen täglich ca. 300 Pilger durch das Dorf, aber die über 60 Betten sind in der Hochsaison bereits um 14 Uhr ausgebucht.

Niemand konnte diese rasante Entwicklung vorhersagen. Dieser „abgeschiedene Ort der Ruhe“ bot sich für ein „Haus der Besinnung und Begegnung“ an. Norbert Scheiwe, Leiter des Christophorus-Jugendwerks in Oberrimsingen/Breisach, wie 14 andere Einrichtungen unter dem Dach der Caritas, fingen 2002 an, das Haus zu planen. Von früheren Restaurierungsprojekten in Hospital de Órbigo und Santibáñez de Valdeiglesias hatte er beste Kontakte mit Bischof Camilo Lorenzo Iglesias und P. Gaspar Fidalgo, dem Leiter der Diözesan-Caritas. Der Baugrund, vom Bischof zur Verfügung gestellt, war das verfallene Pfarrhaus, dessen Trümmer in 5 Jahren von Freiwilligen beiseite geräumt wurden.

2007 bis 2015 entstand dann der „Hogar“ (=Heim) mit 9 Einzel-Apartments und einer Wohnung für den „Hospitalero“ (=Heimleiter), der in der Regel zwischen 2 und 4 Wochen oben Dienst tut. Eingeweiht wurde das Haus am 14. Mai 2015 vom inzwischen emeritierten Bischof Camilo in Anwesenheit lokaler Autoritäten, Caritas-Direktoren, zahlreicher Jugendhilfe-Vertreter, die die juristischen Träger des Hauses sind, und



FONCEBADÓN EUROPÄISCHES HAUS DER BEGEGNUNG



Sponsoren, z.B. Mauritia und Jürgen Mack vom Europapark Rust. Natürlich war auch die badische St. Jakobusgesellschaft mit Präsident Scheiwe und Vorstandsmitgliedern vertreten. Aus ihren Reihen kommen die meisten Hospitaleros.

Das „Europäische Haus der Begegnung“ in Foncebadón – so lautet die Satzung – „steht jungen Menschen zur Verfügung, die in Krisen sind und die für einen fest definierten Zeitraum eine Auszeit oder einen Rückzugsraum benötigen. Diese jungen Menschen kommen immer in Begleitung eines Betreuers, der für die Hilfe verantwortlich ist. Mindestaufenthalt: 3 Tage, maximal 3 Monate.“ Die Nutzung des Hauses war in den ersten drei Jahren eher sporadisch, d.h. nur selten kam die vorgesehene Klientel ins Haus. Das wird anders, so Scheiwe, wenn erst mal die Einrichtungen der Jugendhilfe positive Erfahrungen in diesem Haus gemacht haben, die dann weitererzählt werden.

Die Einrichtung selbst ist im Internet (hee = hogar europeo de encuentro) perfekt beschrieben, dort stehen auch die Anmelde- und Nutzungsregeln (Selbstversorgung), aber die beste Werbung ist doch das eigene Erlebnis. Im Juli 2018 kam z.B. aus der Dortmunder Jugendhilfe „Wellenbrecher“ eine Gruppe mit einem 14jährigen Autisten für 10 Tage. Außer Wanderungen machte sie einen Ausflug nach Santiago, wo der eben renovierte Pórtico da Gloria zu bewundern war. Gegen Ende Juli bekam die Gruppe noch Verstärkung aus der gleichen Einrichtung, so dass fast alle 9 Apartments belegt waren.

Das Haus ist sehr gut eingerichtet: Einzelzimmer mit Dusche, Gemeinschaftsküche mit Gasherd, Aufenthaltsraum, Andachtsraum, Bibliothek und Computer-Anschluss. Dass die Hospitalero-Präsenz nötig ist, zeigte 2016 ein Einbruch, bei dem Computer und technische Geräte gestohlen wurden. Aber inzwischen ist die Aufsicht ganzjährig gesichert, und der Hospitalero muss sich nicht langweilen, wenn keine Klienten im Haus sind: eine Reihe sehr netter Nachbarn, jeden Tag durchziehende Pilger aus ganz Europa, Ostasien, Australien, Kanada, den USA und Lateinamerika. Die Hospitaleros des benachbarten Pfarrheims, dessen Regie in Ponferrada liegt, kamen aus Kastilien und Argentinien. Sechs Kilometer östlich liegt Rabanal, wo drei Benediktiner, ein Koreaner, ein Deutscher und ein Spanier die Sonntagsmessen und täglich die Vesper feiern. Oben am Cruz de Ferro wird abends schon mal gezeltet oder ein Campingbus geparkt.

Die Pilgerwege halten Abstand von der Straße, der Pilger kann Amseln, Lerchen, Nachtigallen oder dem Kuckuck lauschen, den Grillen zuhören oder den schrillen Piffen von Bussarden. Eidechsen, Blindschleichen oder auch Schlangen kreuzen den Weg oder auch Rebhühner und Fasanen. Das passiert eher früh morgens oder abends. Wenn tagsüber die Pilgerkarawane entlangtrottet, hält sich die Tierwelt zurück. Im Sommer kann es auch in der Höhe recht heiß werden, wenn es aber gewittert und regnet, dann bleibt es nicht bei einer kurzen Erfrischung, sondern es gießt oder schüttet. Da schätzt man ein festes Haus besonders.

Wenn dieser Erfahrungsbericht in den Blättern der deutschen Jakobus-Vereinigungen die Runde macht, wird die HEE-Verwaltung keinen Mangel an Hospitaleros mehr haben, und das Haus selbst wird auch von den Jugendhilfe-Einrichtungen mehr gefragt sein als bisher.



Werden Sie Hospitalero im „Europäischen Haus der Begegnung“

Auch für das Jahr 2019 suchen wir für das „Europäische Haus der Begegnung“ in Foncebadón interessierte und engagierte Hospitaleros und Hospitaleras.

Das HEE-Haus (hogar europeo de encuentro) ist keine Pilgerherberge, sondern dient jungen Menschen mit sozialen Benachteiligungen und Erwachsenen, die in sozialen Feldern tätig sind als Rückzugsmöglichkeit und Raum für Erholung und Kontemplation. I.d.R. sind Menschen, die dieses Begegnungshaus nutzen, mehrere Nächte dort zu Gast. Das Haus liegt im Zentrum von Foncebadón, direkt am Camino de Santiago.

Der Hospitalero hat die Aufgabe, sich um die Belange des Hauses zu kümmern, die Ordnung und den hauswirtschaftlichen Standard zu sichern und dafür zu sorgen, dass alles seinen „rechten Weg“ geht. Er hat weder pädagogische, versorgerische noch logistische Aufgaben (es sei denn Er oder Sie möchten das). Interessierte erhalten eine kleine Einführung durch Norbert Scheiwe oder David Büchner.



Das Haus verfügt über eine eigene, komplett ausgestattete kleine Wohnung incl. Küche für den Hospitalero. Ein kleiner „Dienstwagen“ (Peugeot Caprio) steht ebenfalls zur Nutzung zur Verfügung. Die Mindestzeit eines Einsatzes sollten 14 Tage sein. Als Aufwandsentschädigung wird für dieses Ehrenamt 10 Euro/Tag vergütet, hinzu kommt bei einem mindestens 14tägigen Einsatz ein Fahrtkostenzuschuss von 150 Euro.

**Für 2019 sind noch folgende Zeiten zu vergeben:
02. Februar - 07. April 2019 , 01. Juli – 22. Juli 2019,
14. August – 28. September 2019, 30. Oktober – 31. Dezember 2019.**

Interessenten und Interessentinnen wenden sich bitte an den Vorsitzenden des Vereines HEE e.V. Norbert Scheiwe, e-mail NScheiwe@t-online.de
Weitere Informationen auch unter <http://hee-ev.de/>



Die Muschel in Europa 2018

Die Veranstaltung „die Muschel in Europa“ feierte in diesem Jahr ihre 13. Auflage und nahm am 23. und 24. Juni 2018 alle Wanderer mit auf eine interessante Reise. Die Badische St. Jakobusgesellschaft bot in Zusammenarbeit mit der „Kirche im Europa-Park“ Pilgerfreunden die Gelegenheit, sich über ihre verschiedensten Erfahrungen bei der Wanderung auszutauschen. Unter dem Motto „Mensch sein in Gemeinschaft“ startete die Gruppe mit dem Schirmherrn der Veranstaltung, Monsignore Bernhard Appel am Samstag, den 23.06.18 um 14 Uhr in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Ettenheim. Ziel war das 4-Sterne Superior Hotel „Santa Isabel“ des Europa-Park Hotel Resorts.



Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich Pilgerinnen und Pilger vor der St. Bartholomäus-Kirche in Ettenheim, nachdem sie zuvor im Rahmen eines Pilgergottesdienstes, hier ein "Mittagslob", den Pilgersegen erhalten hatten. Wiederum war der Zuspruch und das Interesse der Pilger recht groß und auch die Pilgerfreunde mit ihren beiden Eseln waren wieder dabei. Es war eine Freude, viele bekannte und neue Gesichter zu sehen und alle freuten sich auf die Begegnungen auf dem Weg zu unserem Ziel im Europapark.

Der Jahrhundertssummer 2018 war in diesen Junitagen schon voll am wirken und so wanderten wir alle im prallen Sonnenlicht durch Felder und Flure.



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018



Dankbar nahmen Pilgerinnen und Pilger die freundlicherweise vom Europapark kostenlos zur Verfügung gestellten Erfrischungen unterwegs entgegen. Nach ca. 2,5 - 3 Stunden erreichten die Pilgerinnen und Pilger ihr Ziel im Hotel



Santa Isabel im Europapark, wo sie in der Empfangshalle erneut mit kalten Getränken und auch Kaffee freundlich begrüßt wurden. Musikalisch wurde der Empfang der Pilger am 4-Sterne Superior Hotel Santa Isabel von Martin Lampeitl und Freunden begleitet. Im Nachgang fand der Vorabendgottesdienst in der Pfarrkirche Petri in Ketten in Rust um 18.30 Uhr statt.



Am Sonntag den 24. Juni begann die Veranstaltung im Vortragssaal des Hotel Santa Isabel mit der Begrüßung durch Herrn Jürgen Mack, Inhaber des Europa-Park. Herr Mack hieß die Teilnehmer willkommen und hob die Bedeutung des Mottos "Mensch sein in Gemeinschaft" hervor, wofür der

Europapark einen guten Rahmen bietet. Es ist besonders hervorzuheben, dass die Familie Mack trotz des am 26.05.2018 durch einen Großbrand in den Themenbereichen Skandinavien und Holland erlittenen herben Verlustes, ihre Aktivitäten im Park als auch hier bei der Veranstaltung mit der Muschel unverändert aufrecht erhalten haben! Herr Mack wies ausdrücklich mit großer Dankbarkeit darauf hin, dass bei der Brandkatastrophe keine Menschen zu Schaden gekommen sind

Nach einem spirituellen Impuls, hervorragend gestaltet von Martin Lampeitl und Andreas Wilhelm ganz im Sinne der Ökumene, begann Monsignore Appel mit seinem Vortrag. Er widmete sich aus pastoral-theologischer Sicht dem Thema "Mensch sein in Gemeinschaft".



Gemeinschaft ist die Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander - wie wahr! Ohne Gemeinschaft und das Akzeptieren gemeinschaftlicher Regeln für ein gedeihliches Miteinander fällt der gesellschaftliche Konsens auseinander. Mit klaren Worten und bestechenden Beispielen aus unserer gegenwärtigen Unkultur von AfD, Pegida, Fremdenhass und dem unseligen Donald Trump



weist Msgr. Appel auf die offenen Wunden unsere heutigen politischen Wirklichkeit hin und warnt eindrücklich von hier liegenden Gefahren bezüglich unseres gesellschaftlichen Miteinander. Lang anhaltender Applaus am Ende seines Vortrages zeugte eindrucksvoll von der Zustimmung aller Anwesenden.

Norbert Scheiwe, Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft, befasste sich in seinem Vortrag primär mit dem Gemeinschaftsbegriff aus der Sicht des Pilgers. Wer, wenn nicht er, hat hier die Kompetenz zur Stellungnahme. Seine langjährige Erfahrung als Leiter des Campus Christophorus-Jugendwerkes in Breisach-Oberrimsingen mit der Erziehung und Integration von Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen einerseits und seinem 29-jährigen Engagement am nordspanischen Jakobsweg, dem klassischen Camino Francés, andererseits befähigt ihn zu einer qualifizierten Stellungnahme. Begegnungen mit Menschen sind für ihn ein ganz wichtiger Bestandteil seines Lebens. Seine Kontakte nach Spanien ermöglichten ihm viele direkte und indirekte



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018



Begegnungen mit Pilgern. Sein Fazit: das Hauptmotiv der meisten Menschen, die den Pilgerweg gehen, ist die Begegnung mit anderen Menschen.

Der krönende Abschluss der diesjährigen Veranstaltung "die Muschel in Europa" war auch diesmal wieder die von Familie Mack großzügige Einladung zum gemeinsamen Pilgermahl in den Räumlichkeiten des Hotels Santa Isabel. Wir danken der Familie Mack für ihre großzügige Gastfreundschaft und freuen uns auf die nächste "Muschel in Europa" im kommenden Jahr.

Norbert Scheiwe



(Text und Fotos:
F. Tröndlin)

Pilgermahl in Santa Isabel



Vortrag von Msgr. Bernhard Appel, Diözesan-Caritasdirektor a. D.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Muschel!

Ich beginne mit einer Parabel:

„Schwimmen zwei junge Fische des Weges und treffen zufällig einen älteren Fisch, der in die Gegenrichtung unterwegs ist. Er nickt ihnen zu und sagt: „Morgen Jungs, wie ist das Wasser?“ Die zwei jungen Fische schwimmen eine Weile weiter, und schließlich wirft der eine dem anderen einen Blick zu und fragt: „Was zum Teufel ist Wasser?“

Dieses Gleichnis weist auf die Gefahr hin, dass für Menschen **die Welt, in der sie leben**, die Lebensbedingungen, oder sagen wir es anders, die Demokratie, das Wertesystem, in dem sie leben, gar nicht mehr **als etwas Besonderes wahrnehmen**, weil es **selbstverständlich und Teil ihres alltäglichen Lebens ist**. Damit gelten diese Lebensumstände möglicherweise auch nicht als erstrebenswert oder als etwas, für das es sich einzusetzen lohnt.

„**Mensch sein in Gemeinschaft**“ lautet die Überschrift unseres diesjährigen Muschel-Wochenendes.

„**Mensch sein in Gemeinschaft**“ bedeutet für uns in Deutschland **Mensch-Sein** auf der Basis unseres Grundgesetzes und der Menschenrechte, bedeutet für uns Christen **Mensch-Sein** auf der Grundlage der Wertvorstellungen der jüdisch-christlichen Tradition und des christlichen Menschenbildes.

Unser Wertesystem hat sich zu bewähren am Grundsatz der Unantastbarkeit der Menschenwürde: **Die Würde des Menschen ist unantastbar**. So steht es im Artikel 1, Absatz 1 (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland). Und weiter: „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen



Gewalt.“ Und weiter Absatz 2: „Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Wir hören es stets neu:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Das bedeutet doch: Der Mensch besitzt Würde, nicht Wert.

Zwischen Würde und Wert liegen Welten. Wert ist der Bestimmungsgrund des Preises. Wir fragen: Was ist das wert? Wir kennen Messwerte, Grenzwerte oder Geldwerte. Sie unterliegen der Definition des Menschen. Sie sind verhandelbar.

Der Begriff Würde ist ein Gegenbegriff dazu. Die Würde des Menschen bedeutet, dass der Mensch sich nicht selbst bewerten kann. Er ist der Bewertung durch Menschen entzogen. Wer über die Würde anderer Menschen bestimmen will, verstößt gegen den Gleichheits- und Gerechtigkeitsgrundsatz.

Er macht sich zum Supermenschen über andere und verwechselt sich schließlich mit Gott. Der Mensch maßt sich an, das Schicksal anderer Menschen zu bestimmen. Gegen diesen „Gotteskomplex“ schützt letztlich allein der Gottesglaube. Er entlarvt den Allmachtswahn von Menschen und zwingt uns dadurch, uns selbst gegenüber mit unseren Möglichkeiten und Grenzen realistisch zu sein.

Jeder Mensch und alle Menschen sind Gottes Ebenbild.

Dieser Grundsatz gilt uneingeschränkt für Menschen mit Behinderungen, mit Handicaps wie für Flüchtlinge, also für Menschen, die in Not sind und um ihr Leben bangen.

Dieser Grundsatz ist durch die jüdisch-christliche Tradition der Menschheitsgeschichte eingestiftet. Darin liegt die Würde des Menschen begründet. Darum ist sie unantastbar. Weil der Mensch Gott gehört ist er dem Zugriff des Menschen entzogen. Für Christen ist das daran festgemacht, dass Gott mit der Menschenwerdung seines Sohnes Jesus Christus gleichsam in unserer Haut steckt. Wenn die Menschenwürde nur auf Absprachen beruhte oder auf einer Art Gesellschaftsvertrag, dann wäre es schlecht um sie bestellt.

Wenn uns Gott nicht mehr würdigt, wer denn dann? Was bleibt dann von unserer Würde? Ist sie ein Produkt der Entwicklung, der Umwelt, der Verhältnisse? Wer die Umwelt manipulieren kann, wird dann auch den Menschen und seine Würde manipulieren. Dann ist es aus mit der



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON MSGR. BERNHARD APPEL



Unantastbarkeit. Dann wird angetastet, vor und nach der Geburt, bis zum Lebensende, rücksichtslos. Unsere Gesellschaftsordnung lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht herstellen kann. Ohne den Himmel über uns verlieren wir den Boden unter uns.

Wir brauchen als Gesellschaft, als Menschen in Gemeinschaft solche Orientierung, solche Grundlagen als gesellschaftlichen Zusammenhalt und wir müssen uns dieser Grundwerte immer wieder neu bewusst werden, damit wir nicht wie die zwei jungen Fische in unserer Parabel fragen: „Was zum Teufel ist Wasser?“

Wir brauchen zudem **Vertrauen** zueinander insbesondere im privaten Bereich aber auch ein Mindestmaß an **Vertrauen** in staatliche Institutionen, in unsere Regierung, in unsere Parlamente, Gerichte, auch in die Medien. Denn wir sind keine reinen Individuen. Der Mensch ist ein soziales Wesen. Wir sind auf andere Menschen, auf Kommunikation, auf Gemeinschaft angewiesen.

Viele Jahre und Jahrzehnte, in denen **wir** leben dürfen, galten diese Werte des Grundgesetzes und für uns Christen die Orientierungen, die uns der Glaube gab, als selbstverständlich. Unsere Lebensumstände sind heute besser als die jeder Generation vor uns. Global betrachtet sind wir wohlhabender, gesünder und gebildeter als jemals zuvor.

Trotz der Finanzkrise von 2008, der nachfolgenden europäischen Schuldenkrise und der gegenwärtigen Migrationskrise befinden sich die weltweiten Lebenserwartungen, Lebensstandards und Alphabetisierungsraten auf einem Rekordhoch. Armut, Hunger und Kindersterblichkeit sind niedriger denn je und der Sieg über bedeutende Infektionskrankheiten, wie etwa Malaria, HIV und Tuberkulose, ist in Sicht.

Für Millionen Menschen in den Entwicklungs- und Schwellenländern leben wir in einem goldenen Zeitalter.

Doch trotz des erreichten Fortschritts, Wachstums und Wohlstandes kommt es vielen heute so vor, als wären wir nur einen Schritt davon entfernt, in völligem Chaos zu versinken. Die Welt, in der wir heute leben, scheint gespaltener zu sein denn je. Ein sorgenloses Leben als Menschen in Gemeinschaft ist in weite Ferne gerückt. Das Vertrauen in internationale Institutionen und nationale Verfassungen schwindet, die Funktionsfähigkeit der Demokratie steht auf dem Prüfstand. „Jungs, wie ist das Wasser?“

Wohin man auch blickt, stößt man auf tiefe Gräben, die unsere Gesellschaft in unterschiedliche Lager teilen: Linke und Rechte, Muslime und Nicht-Muslime, Brexit-Befürworter und -Gegner.



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON MSGR. BERNHARD APPEL



Die Spannungen sind überall auf der Welt spürbar:

- ein zerrissener und von Krieg erschütterter Naher Osten;
 - der wiederauflebende russische Nationalismus;
 - eine instabile, skrupellose Türkei, die heute ihren Präsidenten wählt;
 - ein zunehmend gespaltenes und fremdenfeindliches Europa;
- und die Vereinigten Staaten haben einen ungeniert antimuslimischen Eiferer zum Präsidenten gewählt, der keine Lüge und Verleumdung scheut.

Das jüngste Beispiel: Seine Behauptung, an der verordneten Trennung der Kinder von Eltern illegal ins Land kommender Familien, seien die Demokraten schuld, hat er durch den Druck aus seiner eigenen Partei widerlegt, indem er eine Anordnung zurücknahm, die er selbst sechs Wochen zuvor im Rahmen der Null-Toleranzlinie der US-Regierung verkündete. Das Perfideste: In den Camps, die für die Kinder, die verzweifelt nach ihrer Mutter, ihrem Vater rufen, eingerichtet wurden, verbot man den Helfern, die Kinder in den Arm zu nehmen und zu trösten. Trumps unwahre Behauptungen gehen über Fahrlässigkeit und eine ungenaue Sprache hinaus. Lügen zu erzählen, ist inzwischen Teil seines üblichen Handlungsrepertoires.

Ich könnte mich vielen Themen und Bereichen zuwenden, die voller Brisanz für die Zukunft eines Zusammenlebens der Menschen im Sinne von Mensch-Sein in Gemeinschaft sind. Ich möchte mich der meines Erachtens zentralen Zukunfts-Problematik nicht nur für unsere westlichen Gesellschaften, sondern für die ganze Welt zuwenden: Aber als Pilger, als Menschen auf dem Weg durch die Zeit dürfen wir uns dieser Problematik nicht verschließen. Sie ist zentral für unsere Zukunft und für unser Mensch-Sein in Gemeinschaft:

Der Rechtsextremismus und der islamistische Extremismus.

Inzwischen haben rechtsextreme Führer überall in den USA und in Europa massiv Zulauf gefunden. Sie spielen hauptsächlich mit der Angst der Menschen vor Muslimen und verwischen dabei bewusst die Linien zwischen dem Islam als individuellem Glauben und dem islamistischen Extremismus als politischer Ideologie, die Religion instrumentalisiert. Dies hat zu einer starken Zunahme von politischer Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus geführt. Die wachsende Unterstützung sowohl für rechtsextreme als auch für islamistisch militante Gruppen wurde durch eine Welle von Terroranschlägen und Hassverbrechen auf der ganzen Welt offenkundig.

Extremisten waren immer schon gut darin, aufkommende Unsicherheiten und Ängste zu ihrem Vorteil zu nutzen, sie blühen in unsicheren Lebenswelten auf, wo ihre apokalyptischen Geschichten auf breite Resonanz stoßen. Da Extremisten bis heute gut darin sind, Geschichten über korrupte politische Institutionen, manipulierte demokratische Systeme und „Fake“-Medien zu erzählen, läuft die heutige Weltordnung in Gefahr, zusammenzubrechen. Die



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON MSGR. BERNHARD APPEL



Macht der Fantasie im Verbund mit der Fähigkeit, ihre Produkte großen Zielgruppen zu vermitteln, kann eine wichtige Triebkraft des Wandels sein. Jede erfundene Ordnung ist intersubjektiv. Das bedeutet, dass sie nur infrage gestellt werden kann, indem „Millionen von Unbekannten“ überzeugt, überredet oder manipuliert werden, an eine neue Ordnung zu glauben. Eine Veränderung der sozialen, politischen oder ökonomischen Ordnung wird deswegen durch Beeinflussung des kollektiven Bewusstseins hervorgerufen.

Ein Machtkampf ist nichts anderes als ein Wettbewerb darum, wer die bessere Geschichte erzählt, weil die beste Geschichte die Massen mobilisieren und beherrschen wird. Eine bleibende Veränderung der Sozialstrukturen ist nicht allein durch Gewalt und Zwang erreichbar, vielmehr müssen viele Menschen ein auf einer gemeinsamen Geschichte beruhendes Ziel teilen. Die Französische Revolution wäre höchstwahrscheinlich nicht erfolgreich gewesen ohne die Pionierarbeit von Ideologen wie Montesquieu, Mirabeau und Rousseau. Sie stellten den intellektuellen Unterbau für die Zehntausende von Kämpfern bereit, die dann die Straßen überschwemmten.

Heute können neue Geschichten und Identitäten auf alle möglichen Arten geschaffen, ausgedrückt und beeinflusst werden. Das Spektrum reicht von den Printmedien bis hin zu visuellen Darstellungen in der Kunst. Es ist kein Zufall, dass Medien- und Kunstschaaffende als Erste zum Schweigen gebracht, unterdrückt und verfolgt werden, wenn Regime sich in Gefahr sehen. Laut PEN International leben gegenwärtig Hunderte oder sogar Tausende von Journalisten, Autoren und Künstlern im Exil oder im Gefängnis, insbesondere in Russland, China, Nordkorea, der Türkei und vielen anderen mehr.

Die staatliche Ordnung schafft Wertesysteme, die unsere Wünsche prägen. Aber unsere Wünsche können auch gegen uns verwendet werden, um die vorhandene Ordnung zu beeinflussen. Da unsere Emotionen, Gewohnheiten und Ziele wegen des digitalen Fußabdrucks, den unsere Handlungen hinterlassen, ermittelt werden können, können auch unsere künftigen Entscheidungen in Marktstudien ermittelt und durch gezielte Kommunikationskampagnen manipuliert werden. Ein aktuelles Beispiel ist die Einflussnahme Russlands auf die amerikanische Präsidentschaftswahl. Dies ist von denjenigen, die die Macht erlangen, festigen oder behalten wollen, immer wieder missbraucht und ausgenutzt worden.

Ob Politiker, Autoverkäufer oder Journalisten, sie alle benutzen unsere Wünsche, um ihre jeweiligen Absichten zu verfolgen, sei es, dass sie eine Wahl gewinnen, ihre Absatzziele erreichen oder ihre Leserschaft vergrößern wollen. Im Konsumzeitalter sind wir gebrauchsfertige Lösungen gewohnt: Der homo consumericus, der haben und kaufen will, glaubt, was auch



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON MSGR. BERNHARD APPEL



immer der beste Geschichtenerzähler ihm oder ihr verkauft. Wir sind anfälliger für Manipulation als je zuvor.

Rechtsextremisten wie islamischen Extremisten ist es bislang außerordentlich gut gelungen, uns so zu manipulieren, dass wir ihre Geschichten glauben und daher gemäß den Regeln ihrer fiktiven Weltordnung handeln. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass rechtsextreme und islamistische Vorfälle in einem Zusammenhang stehen. Meistens provoziert die eine Seite einen Vergeltungsschlag der anderen. Folglich eskalieren die Extreme, was dazu führt, dass eine Spirale der Gewalt in Gang gesetzt wird: Eine wachsende Zahl von Muslimen wird dazu verleitet, sich islamistische Sichtweisen zu eigen zu machen, und eine steigende Zahl von Nichtmuslimen wendet sich rechtsextremen Parteien zu.

Das Abdriften unserer Gesellschaft in Extreme bestätigt im Grunde die Behauptung, dass wir vor einem globalen Kulturkrieg zwischen Muslimen und Nichtmuslimen stehen, den Extremisten auf beiden Seiten propagieren. Dies stärkt die Glaubwürdigkeit und Anziehungskraft der Extremisten weiter. Wir erleben, dass der Krieg zwischen Rechtsextremisten und islamistischen Extremisten sich zunehmend in einen Krieg zwischen dem Westen und dem Islam verwandelt.

Dies ist ein Teufelskreis, den wir unterbrechen müssen.

Ansonsten werden wir nicht nur in einer zunehmend gespaltenen, polarisierten und extremen Gesellschaft leben, sondern wir werden auch mehr Terroranschläge – eventuell mit biologischen Waffen; ich erinnere an die Rizin Funde in Köln und die Warnung des Generalbundesanwalts vor Anschlägen mit biologischen Waffen – erleben, von Rechtsextremisten wie von islamistischen Extremisten.

Es wird unbedingt erforderlich sein, die Anfälligkeit von Gesellschaften zu reduzieren, Schwarz-Weiß-Weltbilder infrage zu stellen und ein stärkeres Gefühl gemeinsamer Identität zu schaffen, das unsere Gesellschaften wieder eint und nicht spaltet, das Zusammenhalt, Demokratie und Menschenwürde fördert.

Die tiefer liegenden, eigentlichen Ursachen für Extremismus sind so komplex, mehrdimensional und miteinander verflochten, dass die Gegenmaßnahmen ebenso facettenreich wie kreativ sein müssen. Je vielfältiger die Problemlöser sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir der Herausforderung gewachsen sind.

Wie können wir den Teufelskreis durchbrechen?



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON MSGR. BERNHARD APPEL



Es wird entscheidend darauf ankommen, dass die politische Mitte ihre ganze Aufmerksamkeit wieder darauf richtet, konsequent ihre eigenen Regeln anzuwenden: Regeln, die auf der Achtung der fundamentalen Menschenrechte, der Menschenwürde, der Demokratie und des Pluralismus beruhen und die geschaffen wurden, um nach der Erfahrung zweier verheerender Weltkriege im letzten Jahrhundert Frieden zu garantieren.

Ein wichtiger Ansatz ist es auch, das Pseudowissen über den Islam zu bekämpfen. Wir müssen die islamischen Schriften, den Koran, sorgfältig lesen damit wir zum Beispiel erklären können, dass der IS sämtliche Verse über Gnade, Frieden und Pluralismus tilgt und als außer Kraft gesetzt erklärt. Wir müssen alle Anstrengungen gemäßigter Muslime unterstützen, die Extremisten zur Umkehr verhelfen und anfällige Einzelne davon abhalten, den Weg des Extremismus zu beschreiten.

Und bei allem gilt ein Grundsatz:

Wir können debattieren, streiten und sogar aneinander geraten, solange wir diejenigen, die eine andere Meinung haben, nicht herabwürdigen und entmenschlichen, wie das in den sozial Medien anonym heute tausendfach geschieht. Wenn ich das lese, bereitet mir diese Entwicklung große Sorge. Der Teufelskreis aus Angst und Hass kann nur durch Dialog durchbrochen werden. Dazu bedarf es sicherer Zufluchtsorte und Begegnungsstätten, damit Leute offen mit Leuten reden können, die sie fürchten, damit sie sie kennenlernen, ihren Horizont erweitern.

Und ich frage mich selbstkritisch: Kenne ich Muslime aus meiner Nachbarschaft. Sorge ich dafür, dass meine Neffen und ihre Kinder positive Beziehungen zu Altersgenossen anderer rassischer oder religiöser Herkunft aufbauen oder entwickeln. Setze ich mich ein für ein friedliches Zusammenleben, für die Erhaltung von Demokratie und Menschenwürde.

Ich denke oft an den Satz: „Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.“

Es wird entscheidend darauf ankommen, junge Menschen mit Kreativität, Mut und der Fähigkeit zu kritischem Denken auszurüsten: die Fähigkeit zu kritischem Denken, um manipulative Sprache und verzerrte Fakten zu erkennen; den Mut, alles und jeden infrage zu stellen; und der Kreativität, über die Grenzen der eigenen Vorstellungskraft hinauszugehen.

Zahllose Studien haben gezeigt, dass Bildung das beste Mittel gegen Extremismus ist. Europa bringt mehr Abiturienten und Akademiker hervor als jemals in seiner Geschichte. Hohe formale Bildungsgrade können aber nicht



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON MSGR. BERNHARD APPEL



immer verhindern, dass einzelne Opfer von Fake-News, Verschwörungstheorien und extremistischer Propaganda werden. Zur Bildung gehört nach meiner Überzeugung auch die Bildung des Herzens und des Charakters.

Der Demokratie neue Kraft zu geben, bedeutet, die Ausbreitung des Post-Faktualismus zu bekämpfen und die Werte der Aufklärung wiederzubeleben. Das Prinzip „Sapere aude“ („Wage es, Deinen Verstand zu gebrauchen“ oder freier übersetzt: „Wage es, weise zu sein.“) könnte deswegen in Zusammenhang mit digitaler Bildung und dem kritischen Konsum der Neuen Medien eine globale Rückkehr von der emotionalen zum rationalen Entscheidungsfindung, vom Fake-News-inspirierten zum evidenzbasierten Denken, vom Mythos zum Logos ermöglichen.

Wie können wir neue Geschichten erzählen, die nicht eine Identitätsgruppe gegen eine andere ausspielen und Gesellschaften in gegnerische Lager spalten?

In Schwarz-Weiß-Geschichten mit menschlichen Gegnern ist die logische Konsequenz kollektiven Handelns gewöhnlich ein Krieg oder ein Völkermord. Unsere Welt hat größte Probleme mehr als genug: Klimawandel, Umweltzerstörung, Müll, Armut, Hunger, Verrohung um nur einige wenige zu nennen. Diese Probleme werden alle international abgestimmte Anstrengungen erfordern.

„Unsere Stärke ist unser vereintes Streben“, erklärte Franklin D. Roosevelt am 6. Januar 1941. Roosevelt war einer der talentiertesten Geschichtenerzähler der neueren Geschichte. Statt die Boshaftigkeit der Gegner zu betonen, gab er seinem Volk eine positive Vision, eine Sache, an die es glauben konnte und für die zu kämpfen es bereit war.

Um auf die Parabel vom Anfang zurückzukommen: Unsere jungen Leute sollten nicht nur wissen, was Wasser ist, sie sollten auch bereit sein, für sauberes Wasser zu kämpfen. Wir sind es, die die Geschichten unserer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft prägen. Wir dürfen den Glauben an unsere Fähigkeit nicht verlieren, einen positiven Wandel herbeizuführen.

Unser einziger wirklicher Feind ist der Hass. Unsere besten Waffen sind Solidarität und die Offenheit für den Dialog mit allen.

Quellen:

Kamphaus, Franz; Lichtblicke, Freiburg 2001

Ebner, Julia; Wut. Was Extremisten und Rechtsextreme mit uns machen; Darmstadt, 2018.



Mensch sein in Gemeinschaft

Vortrag von Norbert Scheiwe

Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

Liebe Mitpilgerinnen und Mitpilger, liebe Gäste, nachdem Monsignore Bernhard Appel den spirituellen und ethisch- religiösen Part des Themas „Mensch sein in Gemeinschaft“ dargestellt und diskutiert hat, wende ich mich dem praktischen Teil des Pilgerns zu. Mein Vortrag wird sich im Wesentlichen damit auseinandersetzen, was denn beim „Pilgern“ so passiert, wie es sich mit dem „wahren Pilger“ oder der „wahren Pilgerschaft“ meiner Meinung nach verhält und was das denn mit unserem diesjährigen Thema „Mensch sein in Gemeinschaft“ zu tun hat. Beginnen möchte ich mit einem Gedanken eines Pilgers aus dem Jahr 2002, den mir Gottfried Wiedemer, Präsidiumsmitglied unserer Gesellschaft, aus seinem Fundus zur Verfügung gestellt hat:

Ein Pilger dokumentiert seine Gedanken, ich zitiere: „Wir sitzen um den Tisch in der Herberge. Draußen schlägt ein Hund an. Drinnen laute Geselligkeit. So viele verschiedene Menschen. So viele Geschichten. Da bemerke ich, dass ich die Leute einordne. In Sportler und Pilger, Einheimische und Fremde. Der Übersicht wegen. Die Kategorien sind zahllos. Sie machen die anderen zu dem, was ich in ihnen sehen möchte, verhindern Begegnung. Doch wo ich zuhöre, erfahre ich den anderen. In der Herberge werde ich zum Lernenden. Unsere Zeit teilend, haben wir Anteil am Menschsein.“

„Mensch sein in Gemeinschaft“

Im Jahr 2017 wurden alle Rekorde gebrochen, genau 301.036 Pilgerinnen und Pilger erhielten die Compostela, eine noch nie erreichte Anzahl, seit die moderne Zählung begonnen hat. Und in diesem Jahr werden die Zahlen wohl schon wieder übertroffen, Ende Mai waren mehr unterwegs als im letzten Jahr um diese Zeit. Der Pilgerboom geht also weiter und damit auch die Auseinandersetzung mit den Fragen,

- Kann man bei diesen Mengen überhaupt noch von Pilgern reden
- ist der Pilgerweg nicht schon längst hauptsächlich touristisch
- in früheren Jahren war das alles noch ursprünglich und einsam, heute ist viel zu viel los

...wenn man will kann dieser Fragenkatalog stark erweitert werden, ...empirisch abgesichert sind die Zahlen ziemlich eindeutig, der größte Teil der Pilger nennt als ein Hauptmotiv des Aufbruchs „Gemeinschaft erleben“.



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Auf den ersten Blick erscheint dies allerdings widersprüchlich. Pilgern ist doch eigentlich eine ausschließlich individuelle Sache, jeder muss seine Füße doch alleine bewegen, jeder hat doch seinen ureigenen Grund, seine Sinn- oder Zielsuche, seine Krise oder sein Bittanliegen. Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn man bedenkt, dass Pilgern auch bestimmter „Bedingungen“ bedarf.

Versuchen wir mal einige zu analysieren.

Da gibt es zunächst die Pilgerformen. Klassisch anerkannt sind ja eigentlich lediglich drei Formen, zu Fuß, mit dem Rad und mit dem Pferd. Allerdings hat sich in den vergangenen Jahren eine größere Anzahl von „Zwischenformen“ entwickelt, die sicherlich auch einen Anspruch verdienen, Anerkennung zu finden.

Ich nenne hier nur einige eingehender:

Pilgern für Menschen mit Handicap.

Wer länger am Pilgerweg in Spanien verweilt, wird immer wieder Menschen treffen, die z.B. mit dem Rollstuhl unterwegs sind. Vielleicht erinnern sich einige von Ihnen noch an den beeindruckenden Vortrag von Felix Bernhard vor etlichen Jahren, der ja alle spanischen Wege schon mit seinem Rollstuhl gegangen ist. Aber es gibt auch ganz unspektakuläre Pilger, die nicht in die Öffentlichkeit gehen. So habe ich vor einigen Monaten ein älteres Ehepaar in Hospital de Órbigo getroffen. Der Mann saß beinamputiert im Rollstuhl, seine Gattin unterstützte ihn beim Gehen, indem sie ihn immer dann schob, wenn seine Kräfte nicht mehr ausreichten.

Ganz beeindruckt traf ich sie wieder beim Abstieg auf der Straße nach El Acebo. Auf den Pass heraufkommen war nicht das größte Problem, sondern das sichere Herunterkommen. Die Dame lief vor dem Rollstuhl her, ihren Körper dagegen gestemmt als menschliche Bremse – „einem solchen Engagement muss wirkliche Liebe und großer gegenseitiger Respekt zugrunde liegen“, waren spontan meine ersten Gedanken und wohl ein unheimlich starker Wunsch dieses Paares, auch diesen Weg gemeinsam zu gehen.

„Mensch sein in Gemeinschaft“

Für mich zählen aber auch diejenigen Pilger hinzu, die nicht mehr täglich 20, 30 oder mehr Kilometer mit oder ohne Gepäck laufen können, sei es aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen.

Wenn ich immer wieder einmal längere Zeit am Cruz de Ferro verweile, sehe ich mehr und mehr ältere Herrschaften, die aus ihrem Auto, ihrem Wohnmobil oder einem Bus ihren Rollator auspacken und sich auf den Weg machen. Viele von ihnen erklimmen mit Hilfe eines Stockes oder am Arm einer



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



unterstützenden Begleitung vorher noch den bekannten Steinhaufen, verweilen dort, beten, legen einen Stein oder ein anderes Zeichen ab. Dann geht es los.

Unsere Gesellschaft altert, auch wir Pilger und ich vertrete ganz stark die Meinung, dass der Weg für alle da sein muss, die pilgern wollen, auch wenn sie nur einen, zwei oder drei Kilometer am Tag und dann mit Hilfe von Krücken oder dem Rollator unterwegs sein können. Es kommt auf die Haltung und nicht auf die Anzahl der gelaufenen Kilometer an. Die Offenheit der Pilgerschaft lässt diese Form zu und ich verurteile stark eine Verunglimpfung oder gar ein Ausschluss der Menschen mit welchem Handicap auch immer. Hier würde ich mir mehr inklusive Ideen und angepasste Gestaltungen von Wegstrecken wünschen, denn auch hier gilt „Mensch sein in Gemeinschaft“.

Einen beeindruckenden Bericht dazu hat auch Gerhilde Fleischer in einem der letzten „Sternenwege“, der Zeitschrift der „Deutschen St. Jakobusgesellschaft“ veröffentlicht, einen Bericht, der ihren Weg mit dem Rollator in Spanien beschreibt. Auch sie ist altersbedingt inzwischen auf eine Gehhilfe angewiesen und sie wollte in ihrem respektablen Alter noch einmal den Weg gehen und dabei auch ausprobieren, was dann passiert.

Ohne näher darauf einzugehen, nenne ich noch weitere Zwischenformen des Pilgerns wie: das Pilgern mit den Planwagen, Elektrofahrrad, Kanu oder Ruderboot, vor allen Dingen in jeglicher Form mit Tieren, die zwar eher individuell und vereinzelt aber doch praktiziert werden. Eine weitere Dimension der Kategorisierung des Pilgerns hat sich eher in der neueren Zeit ergeben, ganz besonders einhergehend mit der steigenden Erforschung des Pilgerweges bzw. der Pilgermotivation. Es geht hierbei um die Darstellung verschiedener Pilgertypen.

In dem Artikel „Sinnsuche per Pedes“ von Gamper/Reuter werden verschiedene Statistiken bemüht, die alle eine eindeutige Sprache sprechen. Gepilgert wird heute nicht mehr aus einem religiösen Pflichtgefühl heraus, als Buß- oder Bittwallfahrt oder „fürs Seelenheil“. Gepilgert wird als ein Ausdruck der „Außeralltäglichkeit“ des „Urlaubens“, diese Pilger gehen dann oft mehrere Jahre in mehreren Etappen, die Suche nach Veränderung und wie schon gesagt die Begegnung mit anderen Pilgern. Neben dem Motiv „einen Weg zum Glauben zu finden“ (57%), rangieren fast gleichrangige Motive wie „Gleichgesinnte kennen lernen“ (47%), „Entspannung“ (46%), Selbstfindung (45%), Wanderspaß (44%), Abenteuerlust (39%) sowie Rat und Rettung aus einer Krisensituation (22%).

Ich finde es durchaus interessant, dass gerade das Pilgern, das ja in seinem Grundanliegen ein zutiefst individuelles Bedürfnis ist und zunächst mal jeden



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



einzelnen Menschen in seiner ursprünglichen seelischen Tiefe trifft, sich überhaupt irgendwelcher Kategorien bedient. Analytisch ist es wohl so, dass der Mensch auch derartige Abgrenzungen benötigt, um sich seiner Individualität und Einzigartigkeit bewusst zu sein. Dieser zunächst durchaus positive Effekt wird dann problematisch, wenn mit den Kategorisierungen Ausgrenzungen und Ablehnung, Neid oder Missgunst einhergehen. Und ich darf schon behaupten, dass ich dies durchaus öfter einmal in Cafés, Restaurants am Pilgerweg oder auch in persönlichen Gesprächen mitgehört bzw. gehört habe. Das „Lästern“ über den Mitpilger, der sein Gepäck transportieren lässt, der „nur“ 20 Kilometer geht, der keine richtige Ausrüstung hat usw. All dies sind in den Augen dieser „Nörgler“ keine „wahren Pilger“.

Allerdings besagen Belege aus den frühen Zeiten des Pilgerns, dass sich dort mit der Zeit verschiedene Pilgergruppierungen herausgebildet hatten, ich nenne hier nur die sog. Strafpilger oder diejenigen die als „Lohnpilger“ für andere liefen, die gerade keine Zeit hatten. Kategorisierungen sind also keine Erfindung der Neuzeit. Schon bei der Beantragung der Pilgerurkunde werden Pilger in Kategorien eingeteilt. Sie werden gefragt, ob sie aus religiösen, kulturellen oder sportlichen Gründen den Weg gehen. Die Ausstellung der „Compostela“, also der Pilgerurkunde, ist allerdings abhängig davon, dass „religiös“ angekreuzt wird, die beiden anderen Motive lassen dies nicht zu. Die Kirche erhebt hier sozusagen ein Monopol und koppelt die Motivation mit dem begehrten „Leistungsbeleg“, der Pilgerurkunde.

Persönliche Gespräche und Rückfragen ergeben, dass diese Koppelung nicht immer positiv gesehen wird und dass durchaus beim Ausfüllen des Fragebogens geschummelt und nicht der wahre Grund angekreuzt wird. Insofern darf der hohe prozentuale Anteil der „religiösen Motivation“, die wir in manchen Veröffentlichungen, vorwiegend kirchlichen lesen, durchaus kritisch hinterfragt werden. Besonders die neueren Forschungen drücken wie schon angedeutet aus, dass eben der Anteil der „klassischen religiösen Motivation“ rückläufig ist.

Das Trierer Pilgerforum hat in einer seiner Veröffentlichungen drei Pilgertypen benannt.

- Der zunächst kirchlich sozialisierte Christ, der das Pilgern als Ergänzung und Erweiterung seiner religiösen Praxis entdeckt. Er nimmt seine „Frömmigkeit“ auf den Pilgerweg mit und fügt die Erfahrungen des Pilgerns mit ein. Waren noch zu den Anfängen des Pilgerns in den 70er und 80er Jahren Pilger dieser Gruppierung in der Mehrzahl, machen sie heute einen eher geringen Anteil aus.



- Ein weiterer Typ entspricht einem Menschen, der die Sinnsuche für sich selbst, aus welchen Gründen auch immer, erst seit kürzerer Zeit entdeckt hat und der keine Erfahrungen mit christlichen Familien- oder Gemeindekontexten hat. Er ist jetzt erst als Erwachsener mit Glaube und Kirche konfrontiert und aus einem gewissen Abstand neugierig auf die Hintergründe und die spirituellen Aspekte des Pilgerns. Viele dieser Pilger haben auf dem Camino sog. „Bekehrungserlebnisse“, die allerdings eher nicht zum Eintritt in formelle kirchliche Strukturen führen. Eine sehr große Gruppe von Pilgerinnen und Pilgern entspricht diesem Typus, vorwiegend junge Menschen gehören dazu, aber auch Menschen, die in ehemaligen sozialistischen Ländern aufgewachsen sind und „Religiosität“ oder „Spiritualität“ für sich neu entdecken wollen.
- Als dritter Pilgertyp wird derjenige Pilger benannt, der sich zwar formell zum Christentum bekennt, dieses aber nur bedingt bis gar nicht praktiziert und der der amtlichen Institution Kirche eher distanziert gegenübersteht. Pilgern wird für ihn zur individuellen „religiösen Intensivzeit“, die er allerdings selbst gestaltet und deren Inhalte er sich nicht durch eine Institution vorgeben lassen möchte.

All das Erleben der Natur, die bereichernden Begegnungen, Stille und Einsamkeit aber auch das Erleben von Gemeinschaft empfindet dieser Typus als „spirituell“. Diese „religiöse oder spirituelle Auszeit“ wird oft ganz bewusst gesucht und dient zur ganz individuellen Sinnsuche. Diese Gruppe bildet lt. „Pilgerforum“ die größte Gruppe der Menschen die derzeit auf dem Camino unterwegs sind.

Der Pilgerweg nach Santiago de Compostela ist aber auch ein ethnischer und kultureller Schmelztiegel. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Nationen und auch Religionen sind auf dem Weg. Daher bilden für mich die unterschiedlichen Nationalitäten eine weitere Kategorie. Jede Nationalität hat und pflegt seine eigenen kulturellen und religiösen Eigenheiten. Viele süd- und nordamerikanische Pilger tragen eine Flagge mit sich oder zumindest ein Zeichen ihres Landes, spanische Pilger sind hochkommunikativ und der deutsche Pilger ist für seine gute Ausrüstung bekannt.

Beeindruckend ist die steigende Anzahl der asiatischen Pilgerinnen und Pilger, viele davon aus Korea, das mit 11% Christen eines der christlichsten asiatischen Länder auf dem Camino repräsentiert. Viele dieser Pilger schützen sich manchmal durch ein sehr archaisch aussehendes Outfit vor der Sonne, indem sie „ganzkörpereingepackt“ meist in schwarzer Kleidung laufen. Nun, dort ist eben eine helle Hautfarbe ein Schönheitsideal, das es unbedingt zu schützen und zu erhalten gilt. Auch hier gilt „Mensch sein in Gemeinschaft“,



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



eben diesmal im interkulturellen Kontext und unter Anerkennung der eigenen Kultur und religiösen Praxis.

Natürlich gibt es noch eine Vielzahl von weiteren Kategorisierungen der Pilger auf dem Camino de Santiago, ich möchte Sie nicht weiter mit Zahlen langweilen aber der Vollständigkeit halber nenne ich noch einige kurz. Die Einteilung nach Geschlecht (inzwischen ist der Frauenanteil auf 49% gestiegen (2017)), nach Berufsgruppen, nach Wegen, die gepilgert werden, nach Jahreszeiten in denen gelaufen wird, usw. All diese Kategorien machen für mich eines deutlich. Sie drücken nicht nur die Vielzahl, sondern eben auch die Vielfalt der Menschen aus, die sich auf den Weg nach Santiago de Compostela machen. Jede und jeder von Ihnen hat das Recht, diesen Weg zu gehen, nach eigener Motivationslage, nach eigener Einschätzung seiner Religiosität, seinen körperlichen Befindlichkeiten und seinem Alter entsprechend.

Ich vertrete also ganz stark die Meinung, dass der Pilgerweg ausdrücklich und ohne Einschränkung für jeden Menschen, ganz gleich in welche Kategorie er sich einordnen lässt oder lassen muss, offen sein muss und dass es neben sogenannten Pflichten, die Pilger erfüllen sollten eben auch so etwas wie Pilgergrundrechte gibt (vielleicht nicht ganz so bedeutsam wie die Kinderrechte) aber eben doch Rechte, sich auf diesen ganz besonderen Weg zu begeben.

Bevor ich mich abschließend kurz diesen Pilgergrundrechten zuwende, noch etwas zu den Pflichten der Verantwortlichen der Pilgerwege. Schon 1988 wurde eine Erklärung der Deutschen St. Jakobusgesellschaft im Rahmen eines Kongresses mit dem Europarat verabschiedet, die sich mit den Regeln für Jakobspilgerwege beschäftigt, der sog. Erklärung von Schloss Schney bei Bamberg. Hieran hat besonders der vor kurzem verstorbene und von mir hoch geschätzte Dr. Robert Plötz einen maßgeblichen Anteil. Ich zitiere die wichtigsten Punkte:

- Eine größtmögliche Authentizität durch Einhaltung des Europarat-Kriteriums
- Ein ungestörtes Pilgern durch gute Begehrbarkeit
- Eine Zielorientierung im Hinblick auf Santiago de Compostela
- Die Einbindung kirchlicher Traditionen am Weg
- Die Einbeziehung der Akteure in der Region
- Die Einbindung in das vorhandene Wegenetz
- Die Ermöglichung einer europäischen Zusammenarbeit
- Die Verdeutlichung eines religiös-spirituellen Gehaltes
- Die Gewährleistung von Nachhaltigkeit durch eine regelmäßige Betreuung
- Der Aufbau einer einfachen, pilgergemäßen Infrastruktur



Diese Kriterien sind bis heute Leitkriterien von uns Gesellschaften, nach denen wir unsere Zielsetzung und den Dienst am Pilger und am Pilgerweg ausrichten sollen. All diese Kriterien dienen dazu, das Pilgern zu ermöglichen, nicht, es zu verhindern. Sie schränken in keinsten Weise ein, definieren keine Ausschlusskriterien, sondern sind im Gegenteil integrativ und schon damals mit einer großen Offenheit ausgestattet.

Neben diesen oben genannten 10 Kriterien sind auch 9 Konsequenzen aus diesen Kriterien formuliert, von denen ich ihnen aber hier lediglich 2 zitieren möchte. Sie enthalten m.E. unserem Thema gemäß, zentrale Aussagen.

8. Unangenehmes und vermeintlich Störendes zulassen

Ein Pilgerweg verkörpert Höhen und Tiefen des Lebens und dazu gehören nicht nur landschaftlich schöne Wege, sondern auch die Mühen der Ebene, Straßenzüge mit sozialem Wohnungsbau oder Industriebrachen. Daher sollte auch keine Scheu vor der Durchquerung von Großstädten bestehen. Gerade hier bietet der Pilgerweg zahlreiche Impulse.

Diese Konsequenz ist für mich eins zu eins übertragbar auf die individuellen Voraussetzungen von Pilgern und die Haltung zum Pilgern. Sie müssen offen sein und offen bleiben denn auch hier gilt, nicht durch unangemessene Regulierung auszugrenzen, sondern konsequent und ausschließlich zu integrieren und zu inkludieren.

9. Den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen

Kirchen, Pilgerinitiativen und Tourismusinstitutionen haben eine Gemeinsamkeit. Sie stehen im Dienste der Menschen, die ihre Angebote wahrnehmen. Ein Zusammengehen macht durchaus Sinn unter der Voraussetzung, dass nicht das Ansehen der beteiligten Einrichtungen, sondern die bestmögliche Hilfe für die Menschen, die den Weg gehen, das konkrete Ziel ist.

Diese Konsequenz spricht für sich, ich erlaube mir an sie zu erinnern und auch hier sehen wir keine Kategorisierung, sondern die nötige Offenheit und Individualität.

Wie versprochen zum Abschluss einige Pilgergrundrechte, die mir in den Sinn gekommen sind. Meines Kenntnisstandes wurde dies bisher noch nicht in dieser Form formuliert, wir erleben sozusagen eine Weltpremiere. Mir scheint es aber wichtig und sinnvoll, damit ganz besonders die Einzigartigkeit und die Individualität des Pilgerns nicht verloren gehen bzw. von touristischen oder wirtschaftlichen Interessen vereinnahmt werden. Vielleicht ist dies auch ein Beitrag zu weiterführenden Diskussionen und Auseinandersetzungen in



unseren Gesellschaften und denjenigen Institutionen, die sich mit Pilgerschaft befassen. Wir müssen und können damit auch eine andere Perspektive einnehmen. Bisher wurden immer eher die „Pflichten und die Voraussetzungen“ formuliert, weniger die Rechte, aber da, wo es Pflichten gibt, sollte es auch Rechte geben - und natürlich erhebe ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sicherlich könnte man noch viel mehr „Rechte“ formulieren.

Die Formulierung einer „Pilgercharta“ könnte eine Aufgabe der Zukunft sein.

Ein erstes Pilgergrundrecht wäre für mich

- Das Recht des Pilgers auf das Ziel

Jeder Pilger will, ja muss „ankommen“ dürfen, sonst ist seine Intention i.d.R. nicht erfüllt. Mit diesem Ankommen verbinden sich Hoffnungen und Erwartungen, Perspektiven, ja oft genug auch wirkliche Wendungen im Leben. Dieses Ankommen darf nicht durch ein starres Regelwerk eingeschränkt werden und muss individuell ermöglicht werden.

Als ein zweites Grundrecht bezeichne ich

- Das Recht des Pilgers auf den Weg

Pilgerwege führen zum Ziel „Santiago de Compostela“ und sind nicht Besitz eines Einzelnen, von Institutionen oder Nationen. Sie sind ein geschütztes allgemeines Kulturgut und bedürfen einer angemessenen Pflege, Kennzeichnung und Durchgängigkeit. Einzelne, Institutionen oder Nationen unterliegen der Verpflichtung, dieses Kulturgut zu schützen und zu erhalten.

Ein drittes Grundrecht wäre

- Das Recht des Pilgers auf seine eigene Motivation.

Jeder Pilger hat seinen ureigenen Grund oder Gründe, diesen Weg zu gehen. Diese Gründe dürfen von niemandem in Frage gestellt werden, so „unverständlich“ sie sich auch zunächst anhören mögen.

Das vierte Grundrecht beschreibt

- Das Recht des Pilgers auf seine eigene Spiritualität.

Der Pilgerweg nach Santiago de Compostela ist ein christlicher Pilgerweg. Er führt zum Grab des Heiligen Apostels Jakobus des Älteren. Dies ist die historische und kulturelle unveränderbare Grundlage.

Menschen, die diesen Weg gehen, haben allerdings unterschiedliche Motive und unterschiedliche Erfahrungen und Wahrnehmungen, die nicht immer mit den „klassischen“ christlichen Pilgermotiven im Einklang sind. Auch diese eigenen spirituellen Erfahrungen, die durch Begegnung mit anderen, durch Erfahrung der eigenen Körperlichkeit, durch die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit, die Wahrnehmung der Natur und vieler anderer Eindrücke



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



entstehen, haben ihre Berechtigung und sind bei jedem einzelnen zu respektieren.

Als fünftes und für mich zunächst letztes Grundrecht würde ich

- Das Recht des Pilgers auf Herberge und eine angemessene Versorgung bezeichnen.

Pilgern kostet psychische aber auch physische Kraft. Insofern benötigt der Pilger einen angemessenen Raum, um sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen. Kirchengemeinden, Jakobusgesellschaften und Bruderschaften, Kommunen, touristische Institutionen und Privatleute müssen Rahmenbedingungen schaffen, die diesem Anspruch gerecht werden. Dabei sind die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ressourcen der Pilger zu achten und mit einzubeziehen. Dabei können durchaus auch wirtschaftliche Gründe ein Motiv sein, Pilger zu versorgen und Infrastruktur zu gewährleisten.

Sicherlich gibt es nach reiflichem Überlegen noch mehr Rechte, die man formulieren könnte. Ich möchte dies zunächst aber als Impuls verstehen, als Impuls, diesen individuellen Blickwinkel in die Gedankenwelt von uns Gesellschaften und Institutionen aufzunehmen und den Pilger in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. All diese 301.036 Pilger, die im letzten Jahr registriert angekommen sind, sind einzigartige Individuen mit ureigenen Motivationen, Zielen, Anliegen, Wünschen aber auch Erlebnissen, Erfahrungen und Konsequenzen.

Ich möchte diesen Blickwinkel den Argumenten und auch der Macht der Zahlen entgegenstellen und damit auch den Kritikern ein wenig den Wind aus den Segeln nehmen, die die ständig anwachsende Zahl der Pilger kritisieren und deren Ernsthaftigkeit in Frage stellen.

Ich verstehe ehrlich gesagt die Argumente mancher Menschen nicht, die nostalgisch die „alten Pilgerzeiten“ und deren Einfachheit ständig loben und propagieren, aber dann, wenn sie auf Grund belegter Herbergen gezwungen sind, „einfach zu übernachten“, in existentielle Krisen stürzen.

All die Menschen, die sich für das Pilgern entscheiden, haben ihre Gründe und das Recht sich aufzumachen, an diesen Gründen zu arbeiten, egal wie viele es sind. Die steigenden Zahlen sind letztendlich ja auch Ausdruck einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der das Verständnis von Glaube und Kirche sich verändert und die Bedürfnisse von Menschen nach Spiritualität und der Beantwortung der Frage nach der Sinnhaftigkeit ihrer Existenz trotzdem vorhanden ist. Wenn traditionell keine Möglichkeit mehr besteht, Antworten zu finden, werden sie z.B. beim Pilgern gesucht. Ich bin der Überzeugung, dass dieser Prozess und damit das Pilgern noch eine längere Zeit andauern und sogar noch weiter wachsen wird. Es ist die Pflicht der Verantwortlichen der



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2018

VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Pilgerwege auf welcher Ebene auch immer, dafür zu sorgen, dass die oben genannten Rechte auch eingehalten und umgesetzt werden, das gilt insbesondere für die Infrastruktur. Auch, damit „Mensch sein in Gemeinschaft“ möglich bleibt.

Hier fast zum Abschluss noch eine Anekdote von unseren Pilgerprojekten mit Jugendlichen:

„Ein etwas übergewichtiger Jugendlicher hatte sich vorgenommen, jeden Kilometer der Etappen unseres Pilgerprojektes zu laufen. Seine Erzieherin hatte ihm versprochen, wenn er dies schaffe, dass er einen ausgedienten PC zum Basteln erhält und außerdem wollte er auch abnehmen. Also lief er auch bei sengender Hitze. Ich hatte in diesem Projekt die Aufgabe übernommen, mich um diejenigen zu kümmern, die „abhängen“, die keine Kraft mehr hatten, und diese Jugendlichen und Erwachsenen dann zu unterstützen bzw. sie dann per PKW einzusammeln.

Und so traf ich diesen etwa 12jährigen Jungen ziemlich am Ende der Strecke, noch ca. 3-4 Km entfernt vom Ziel. Er litt sichtlich. Ich fuhr also neben ihn hin, kurbelte die Fensterscheibe herunter und fragte ihn: „Na, geht's noch. Komm ich nehme dich das letzte Stück mit, ich petze auch nicht, du bist ja fix und fertig“.

Der junge Mann schaute mich voller Staunen an, die Tränen schossen ihm aus den Augen und mit lauter Stimme schrie er mir ins Auto „neiiiiiiiiiiiiiiiiin, neiiiiiiiiiiiiin, ich fahre nicht, ich habe es versprochen, iiiiiiiiiiiiiich laufe weiter.“

Und damit schleppte er sich Schritt für Schritt weiter. Wir einigten uns dann, dass ich ganz langsam neben ihm herfahren durfte und ihm jedesmal, wenn er das Bedürfnis hatte, eine Pause zu machen, eine Wasserflasche zur Erfrischung reichte. Diese Hilfe nahm er dankbar an. Er schaffte diese Tagesstrecke und auch jede andere, erreichte sein Ziel, erhielt den alten PC zum Basteln und nahm etliche Kilo auf der Strecke ab.“ Für mich ein „Wahrer Pilger“.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich denke, beim nachfolgenden Mittagessen können wir auch ganz konkret Gemeinschaft erproben und leben und vielleicht ergibt sich ja das ein oder andere Gespräch über unsere Gedanken.

Literatur:

Trierer Pilgerforum, Markus Nickolay „Nehmt nichts mit auf eurem Weg“ „Sinnsuche per Pedes“ von Gamper/Reuter, 2012

Jakobusvereinigungen in Deutschland, Arbeitsgemeinschaft deutscher Jakobus-Vereinigungen



„Auf den Spuren des Heiligen Martin“

Diözesane Pilgerreise vom 22.-28. August 2018

Nicht nur der Jakobsweg ist ein beliebter Pilgerweg. Auch auf den Spuren des Heiligen Martinus bewegen sich Pilger und besuchen die wichtigen Wegpunkte des beliebten Heiligen, der ja auch als „Heiliger Europas“ betitelt wird.

Und so machten sich vom 22.-28.08.2018 25 Pilgerinnen und Pilger unter der spirituellen Leitung des ehemaligen Caritasdirektors Monsignore Bernhard Appel und der organisatorischen und kulturellen Leitung von Diakon i.R. Rainer Moser-Fendel und Dr. Egon Baldas mit dem Bus auf den Weg von Freiburg nach Szombathely in Ungarn, dem Geburtsort des Heiligen.



Die Pilgerreise richtete einen besonderen Blick auf den Aspekt der Barmherzigkeit und des Teilens und die Leitung der Tour stellte in den spirituellen und kulturellen Impulsen immer wieder diese Perspektive in den Vordergrund. Einen ersten Stop legte die Gruppe im ehemaligen Konzentrationslager Dachau ein, ganz bewusst auch ein Ort des Martinuspilgerweges. An diesem Ort des Leidens und der Unterdrückung



DIÖZESANPILGERREISE AUF DEN SPUREN DES HL. MARTIN



spielte das „Teilen“ eine sehr wichtige Rolle und ein besonderes Augenmerk unseres Gedenkens richtete sich auf einige Priester der Erzdiözese Freiburg, die dort unendliches Leid und den Tod erleben mussten.

Nach einer Übernachtung in Passau führte uns der Weg nach Eisenstadt, einer Diözese am Rande der ungarischen Grenze, deren Patron der Heilige Martin ist. Der Generalvikar und der Leiter des Seelsorgeamtes führten uns fachkundig durch den Martinsdom und informierten uns über alle historischen und kirchengeschichtlichen Hintergründe. Nach einer herzlichen Einladung zu Wein und Kaltgetränken erreichten wir am Abend unser Ziel Szombathely in Ungarn.

Der dreitägige Aufenthalt in der Geburtsstadt des Heiligen war prall gefüllt mit Führungen, einem Besuch der Caritas, dem Besuch der Erzabtei Pannonhalma und der zuschauenden oder aktiven Teilnahme an den römischen Kulturtagen, die in diesen Tagen die Stadt mit Zuschauern und Besuchern füllte. Geistige Impulse, der Besuch des Sonntagsgottesdienstes und eine nur für unsere Gruppe gestaltete Eucharistiefeier waren die spirituellen Höhepunkte dieser Reise.



Ein Abstecher im Kloster Melk an der Donau und eine Übernachtung in Salzburg bildeten den Abschluss dieser inhaltlich vollen, sehr informativen und spirituell äußerst anregenden Pilgerreise. Leider entsprachen für manche Mitreisenden der Unterbringungsstandart, der Service und die Verpflegung in Ungarn, auch bei einem durchaus pilgermäßig motivierten Anspruch, nicht den durch das Programm gesetzten und bezahlten Erwartungen. Sicherlich wird dies bei einer Wiederholung angemessen berücksichtigt, so dass das Europäische Kulturerbe „Martinusweg“ als Pilgerweg sehr empfehlenswert ist.

Norbert Scheiwe

Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

.....und in diesem Fall ein durchaus begeisterungsfähiger Martinuspilger



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART:
AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN



Christian Thumfart

Auf Pilgerwegen durch Skandinavien

Fortsetzung

Christian Thumfart ist auf dem Olafsweg unterwegs. Dänemark hat er verlassen und ist nun in Norwegen angekommen.

Montag 30.06.2014

Lange geschlafen gehe ich 8.40 Uhr weiter. Vor dem nächstgrößeren Ort Favang kommt mir Gerd schon entgegen, obwohl er sich heute Morgen mit mir von der Wirtin verabschiedet hat. Ich habe noch Regenkleidung angezogen, da es kräftig anfang zu regnen. Gerd sagt, genau an dieser Stelle ist er nicht weitergekommen und daher erst mal in den Ort gegangen um einen Kaffee zu trinken. Er fragt, ob wir ein Stück gemeinsam die WZ suchen. Das Erste ist an einem abgefaulten Pfahl, den jemand falsch herum hingestellt hat, deshalb kam Gerd nicht weiter. Ich drehe ihn richtig, aber schon nach 40 Meter wieder eine Gabelung ohne Kennzeichnung. Er rechts, ich links, er kommt irgendwann nicht weiter, also muss links richtig sein. Wir gehen eine Zeitlang zusammen aber er ist viel schneller als ich und nach einer gemeinsamen Pause zieht er alleine los. An der Kirche von Ringebu sehen wir uns wieder.

Die Kirche ist außen leider vollkommen eingerüstet und innen ist eine große, norwegische Touristengruppe mit Führer und so bleibe ich auch nicht lange.

In Ringebu kaufe ich Verpflegung für mehrere Tage und esse 2 gegrillte Kotletten mit „Sommersalat“ – leider mehr Majo als sonst was. Das Wetter ist furchtbar durchwachsen. Mal schüttet es, dann

Sonne, Schauer, Nieselregen und alles in gewittriger Abendstimmung, die Schnaken sind ganz wild, sodass ich sogar das Moskitonetz über den Kopf



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART:



AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN

ziehe. Irgendwann verlaufe ich mich das zweite Mal und sage mir: „Noch einmal heute, und ich fahr heim.“

Dazu soll es dann doch nicht kommen. Cirka 3 km vor der Herberge soll es laut Pi-Fü nochmals kurz kräftig und steil hoch gehen und zur Herberge runterfallen. Es kommt aber ganz anders. Wegen einer Baustelle an der E6 ist dieser Pfad direkt an der Flanke zur E6 gesperrt und die Umleitung geht, winkelrecht zur Hangkante auf die nächste Höhenstufe, was bedeutet, es geht fast 200 Höhenmeter senkrecht über Hangwald, Felsnasen, und viele, viele Zautreppen, wo hunderte Schnaken warten. Die absolut schwerste Strecke bisher.

In der Herberge treffe ich Gerd wieder. Komme erst 19.30 Uhr an, vollkommen durchgeschwitzt und absolut erledigt. Füße und Knie tun richtig weh, am meisten aber die Ohrläppchen. Das war für die Schnaken die einzige erreichbare Stelle, an der sie nicht im Schweiß ertrinken würden. Dieser Schweiß sorgte auch dafür, dass ich durchs Moskitonetz nichts mehr sah und es daher abnehmen musste. Auf den Bergen vor und neben mir, ca. 1300 m hoch, liegen noch große Schneefelder. Jeden Tag schält sich die Nasenspitze, nach dem Waschen oder Nase putzen / trocknen blutet es. Auch die Unterlippe zeigt immer wieder Bläschen, trotz Eucerin Lippencreme. Mein Verdacht, im Ventil des Trinkschlauches stecken die Keime. Den muss ich eh wegwerfen, weil dreckig und nicht zu reinigen.

Dienstag, 01.07.2014

8.30 Uhr verlasse ich das Pilgerzentrum Dale-Gudbrand in Hundorp. Vorher macht der Herbergsleiter noch einige Bilder von mit und dem Wägli, natürlich mit „seiner“ Herberge im Hintergrund und neben dem Km-Stein „323 km“. Der Stein ist ein Synonym für die Herberge und ganz Norwegen. Eine winzige, gravierte Tafel soll die Entfernung zeigen, aber die ist so zerkratzt, dass man alles oder nichts darauf lesen kann.

Im Innern das Gleiche, z.B. die Toilettentür geht nur mit Anwendung grober und äußerster Gewalt nach innen auf, sodass jeder Benutzer – und es gibt nur den einen Raum mit WC, Dusche, Waschbecken, Waschmaschine und Trockner – solange an der Tür reißt, bis sie endlich aufspringt. Dem entsprechend ist die Türklinke auch schon beinahe „aus den Angeln“ gerissen und das nur, weil die Türe unten aufsitzt und niemand in der Lage scheint, sie höher zu hängen oder unten abzuhobeln. Bei fast 20 Betten in der Herberge wird die Tür täglich bestimmt 100mal aufgerissen. Für Norwegen steht das Gleiche. Frau Wagner in Moelv nannte es „vernachlässigt“, ich schlampig. Z.B. Verkehrszeichen, Leitmasten, etc. jedes/r Zweite krumm, Zebrastrifen abgefahren und nicht mehr erkennbar, Leitplanken durchbrochen oder defekt.



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART:



AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN

Bevor ich endgültig starte, gehe ich noch zur Erinnerungssäule an die Christianisierung durch König Olav.

Jetzt weiter. Das erste riesen Ärgernis bereits an 200 m. Schicken mich der Herbergswirt und die WZ doch direkt über die E 6, dort durch ein Weidegatter (auf – zu), 150 m parallel zur E 6 durch eine nasse Wiese um dann über eine Zauntreppe wieder raus auf einen Abzweig von der E 6 zu gelangen. Das wäre auch gefahrlos im Bankett der Straße gegangen.

Seit 1430 Pilgerherberge auf dem historischen Hof "Sygard Grytting"



Kurz vor der Herberge Sygard Grytting holt mich Gerd ein, er war auch über die Wiese gegangen aber dann Abkürzung 2 + 3 genommen, ich nur die 3. Er: „Wollen wir nach einem Kaffee fragen?“. Ich zögere erst, sage dann aber zu und so klopft er am Herrenhaus des Gutes. Die Hausfrau ist nicht sehr erpicht, willigt dann aber doch ein, kocht eine ganze Kanne Kaffee für uns, serviert Pfannkuchen mit eingebackendem Käse und wir sitzen auf der Hausbank und unterhalten uns lange und prächtig mit ihr. Erst gegen 11 Uhr gehen wir weiter, nachdem für alles 60,- NOK zu zahlen sind. Die Herberge und das ganze Ambiente – ein Traum, das Schönste, was ich diesbezüglich auf dieser Wanderung sah. Alles hübsch



Historische Pilgerstube in Sygard Grytting



AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN

ordentlich und sauber, mit Liebe und Gefühl dekoriert, von Wurzelmännchen, -figuren, überall alte Werkzeuge, Felle, Ausstattungsgegenstände, glückliche Hühner picken auf dem Hof und selbst die Schafe hören sich glücklich an. Das Gebäude der Herberge ist vor 1350 gebaut und damals war es schon Pilgerhospiz. Die Einrichtung könnte ebenfalls noch fast aus dieser Zeit sein.



Wunderbar, stilvoll, christlich geprägt mit Hausaltar, Gottesmutter, etc. Es ist sehr schwer, hier loszulassen und weiter zu ziehen.

Nach dem Aufbruch bleibt Gerd noch eine Weile in einer immensen Steigung entlang eines Schmelzwasserbaches hinter mir. Wahrscheinlich will er sehen, wie ich mit dem Wägli so umgehe und vorankomme. Bei der ersten Zauntreppe mitten in diesem steilen Gefälle zieht er dann weiter und da wir beide vor haben, irgendwo unser Zelt aufzuschlagen, war auch Abschied nehmen angesagt.

Jetzt folgt die schönste Tagesetappe auf der ganzen Tour. Vormittags ist es noch trocken und es geht gleich rauf von 300 m NN bis 625 m NN, oft lange Strecken senkrecht zur Hangneigung, manchmal auf schmalen Schotter-/



Geröll-/ Waldpfaden, dann auf Fahrwegen in Serpentinaen oder auf Rückestraßen wieder senkrecht und das in stark einer Stunde. Dafür geht's durch wunderschöne Wälder, die Wege eingefasst von Orchideen, z.B. geflecktes Knabenkraut – ganz klein, blühendes Fettkraut

(fleischfressende Pflanze) u.v.m. Vorbei und über Bäche, Flüsse und Schluchten, Almen und Bergwiesen, Trockenheiden und

Felsbänder und immer wieder spektakuläre Ausblicke auf Tal und Gebirge,



AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN

Schneegipfel und Wolkenbilder. Aus heiterem Himmel fängt es an zu schütten, doch ich kann unter einem Felsvorsprung das Ende abwarten, Pause machen und meine Regenhose anziehen, da jetzt hohes Gras und Sträucher triefnass sind.

Es geht wieder runter auf die Talsohle und auf der anderen Seite wieder rauf auf über 650 m NN. Trotz der gewaltigen Anstrengungen auf die Höhen zu kommen, geht es mir super gut, meine Füße und Knie sind wohlauf und ich fühle mich richtig toll. Ist der Tag so schön (gefühlte) wegen des schönen Kaffeeerlebnisses und den guten Gesprächen, oder wegen der Pausenzeiten, die meinen Füßen irgendwie „Luft verschafften“, oder weil dies der erste Wegabschnitt in N ist, der sauber, ausreichend und richtig markiert ist, was man sicherlich dem nahen Pilgerzentrum zu verdanken hat. Auf der zweiten Höhe mache ich wieder Pause in herrlichem Sonnenschein, die Regensachen sind am Körper getrocknet und selbst ein Sturz zusammen mit dem Wägli in unwegsame Himbeergebüsche mit Stacheldraht versetzt, tut meiner guten Stimmung keinen Abbruch.



Letzter Blick in die norwegische Landschaft;
danach kurzfristig anberaumte Rückreise.

Ich schalte mein Smartphone ein und will doch wenigstens meine Positionsdaten durchgeben, was ich schon 3 Tage nicht mehr gemacht habe. Dabei gehen mehrere SMS ein: Jan hat versucht, mich zu erreichen und eine SMS geschrieben: „Teilen so schnell wie möglich“ und auch Katrin hat kurz vorher versucht, mich zu erreichen. Also rufe ich erst Jan an, da ich mit der SMS gar nichts anfangen kann. Er hört sich sehr anders an und sagt nur, ich solle Sigrid mal anrufen. Dann telefoniere ich mit Katrin, zu Hause scheint „die Welt zusammenzubrechen“. Hier fasse ich meinen Entschluss: ich breche ab und fahre schnellstens nach Hause. Danach rufe ich Sigrid an, frage nach und teile ihr meinen Entschluss mit. Nun muss ich noch ins Tal um an eine Verkehrsverbindung zu kommen und es fängt wieder an zu schütten. In



AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN

Regensachen gehe ich die Abkürzungspfade zwischen den Serpentinafen obwohl im PiFü. bei Nässe dringend davon abgeraten wird. Aber den Berg runter kann ich mich auf mein Wägli verlassen.

Oben war ich heute zwei Mal gestürzt. Das erste Mal auf einem ganz schräg hängenden Pfad und plötzlich lag ich in den Brennesseln und Himbeeren mitten auf einem Zaun. Der hatte hier Gott sei Dank mal keinen Stacheldraht als „Krönung“. Ich, s' Wägli, die Führungsholme und Haltegurte waren vollkommen mit Zaun, Himbeeren und Geröll „verstrickt“ und es dauerte gefühlte Stunden, bis ich mich befreit und wieder aufgemacht hatte. Das zweite Mal rutschte ich auf einer glitschigen, sehr steilen Felsplatte aus und fiel auf den Hintern. Das Wägli hatte ich vorn und so war's halb so schlimm. Mir brannte danach nur das linke Schienbein in der Regenhose. Sollte ich mir etwas aufgeschlagen haben? Später sehe ich, dass es doch nur die Spuren der Brennesseln und Himbeeren sind, die im Schweiß und der Hose brennen.

Erst kurz vor 20 Uhr bin ich im Tal. Einen Bahnhof hat der Ort Kvam nicht, Busfahrpläne gibt es auch nicht an den Haltestellen. Also zum Übernachtungsplatz, einem Campingplatz. Was ist das? Das Hinweisschild ist durchge XXXX t. Egal, wenn kein meterhoher Zaun drum herum ist, schlage ich dort mein Zelt auf, dachte ich. Wie ich zum Platz einbiege winkt mir Gerd schon zu. Auch er hat dort Zuflucht gesucht, außerdem ein deutsches Ehepaar, die in der PiHerberge 5 (siehe vorne) übernachtet, bzw. dort auch



angefangen haben. Da nicht bekannt war, dass der Campingplatz auch, wie die Herberge am Berg geschlossen ist, ließ uns der Besitzer im ehemaligen Fernseh-/Aufenthaltsraum übernachten. Die beiden Deutschen, weil mit Bus und Bahn angereist, kennen sich mit Fahrplänen in N aus und wissen, dass im nahen Hotel die Pläne aufhängen und

die Überland-Buslinien dort auch abfahren. Ich esse etwas und gehe dann zum Hotel, finde die Pläne und auch Busverbindungen, sogar direkt zum Osloer



AUF PILGERWEGEN DURCH SKANDINAVIEN

Airport. 2.55 Uhr fährt der Nächste und ist 6 Uhr da. Ich surfe noch im Internet via Smartphone um eine Flugverbindung zu eruieren, finde SAS, Abflug 16.40 Uhr direkt nach Frankfurt, schaue mit Gerd noch das Fußballspiel Belgien – USA und weitere an (es ist ja gerade Fußball...meisterschaft), da ich so wie so nicht schlafen kann. 2.10 Uhr packe ich, bin 2.40 Uhr am Hotel bzw. Abfahrplatz der Überlandbusse. Da stehen 5 blaue Busse, ich finde den Richtigen und für 425,- NOK fahre ich direkt zum Oslo-Flughafen. Dort zur Info wegen eines Reisebüros – gibt es nicht. Die nette Dame sucht mir einige Flüge aus, SAS und Lufthansa fliegen quasi alle 2 Stunden. Ein freundlicher Info-Helfer geleitet mich zum Terminal von SAS, eine sehr nette Dame dort findet die Vormittagsflüge auch viel zu teuer, 9.500,- NOK und kommt auch auf den 16.40 Uhr für 4569,- NOK, stellt das Ticket aus, begleitet mich zur Gepäckannahme, die nehmen mein Wägli in 2 Teilen an (Unterbau und Tasche) getrennt, weil sonst zu hoch und zwei Gepäckstücke sind im Preis inbegriffen.

Und so habe ich um 8 Uhr schon das Gepäck los und mein Ticket in der Tasche, das auch noch einen kostenlosen Lunch bei SAS beinhaltet und so muss ich nur warten, bis es Zeit wird einzuchecken, also: TB, die letzten Seiten, - Airport erkunden, - ausruhen (im Bus habe ich keinen Schlaf gefunden) ... 16.15 Uhr Bording, 16.45



Uhr Start, Flug über Skagen, Dk, über dtsch. Boden leider zu dichte Wolken, Ankunft in Frankfurt mit etwas Streß, da das Fahrgestell vom Wägli Schaden genommen hat, Schadensmeldung, dabei Suche nach einer Zugverbindung, zum ICE-Bahnhof gehetzt, der Schaffner will mich mit dem Wägli nicht mitnehmen – nur im Kinderwagenabteil, das mir freundlicherweise seine liebenswürdige Kollegin zeigt, bevor Sekunden später der Zug anrollt. Kurz vor 22 Uhr bin ich in Mosbach und kann meine Lieben in die Arme schließen.

Fotos: © Christian Thumfart

Wird fortgesetzt



Ein freudiger Pilger – Begegnungstag

Auf Einladung der Akademie der älteren Generation, Konstanz, kamen am 25.07.2018, dem Jakobustag, ca. 100 Teilnehmer zu einem Pilgertag mit Gerhilde Fleischer aus Isny, langjähriges Präsidiumsmitglied und Ehrenmitglied der Deutschen St. Jakobusgesellschaft e.V. zusammen. Am Vormittag war es zunächst ein besinnlicher Jakobus - Pilgerweg von Konstanz Staad über die Loretokapelle zum Konstanzer Münster. Wolfgang Brückner begleitete die Gruppe und Pater Georg Matt, SBD, Pfarrer der SE St.Georg/Maria Hilf, brachte geistliche Wegimpulse.

Am Nachmittag fand dann gemeinsam im vollbesetzten Stefanssaal der lebhaft vorgetragene Beitrag von Gerhilde Fleischer zum Thema: „Unterwegs auf Jakobswegen – Eindrücke, Erlebnisse und Begegnungen“ statt. Vieles hat sich seit 30 Jahren auf den Jakobswegen verändert, was sich oft auch zum Schaden erkennen lässt. Doch bei allem sind es die positiven Begegnungen und spirituellen, religiösen Erlebnisse. So wurde von ihr, obwohl evangelischen Glaubens, gar das „Salve Regina“ zum Mitsingen angestimmt. Ja, der



Jakobsweg ist auch ökumenisch und letztlich für alle da. Bei ihr ist es das „Jaköble“ was ihr den Draht nach „Oben“ verbindet. Nach den vielen Pilgerwegen war ihr letzter Weg mit dem Rollator eine besondere Herausforderung, aber auch mit einem besonderen Ankommen in Santiago de Compostella. Die Teilnehmer konnten ihre Ausführungen dankbar nachvollziehen.

Es war ein freudiger Begegnungstag mit frohem Wiedersehen von Weggefährten, Pilgerfreundinnen und Pilgern, auch aus der Schweiz, die sich schon Jahre nicht mehr begegnet waren. Für viele auch persönlich ein beglückender Pilgertag.

Anlass war auch die Tatsache, dass nach 24 Jahren das ehrenamtliche Konstanzer Projekt: „Jakobspilgerwege“ der inzwischen geschlossenen Initiative: „Kommt Zeit, kommt Tat“ der KEB (Kath. Erwachsenenbildung) als ehrenamtliches Angebot zu Ende geht. 1994 war die erste Gruppe auf den Schwabenweg von Konstanz nach Maria Einsiedeln gestartet. Nach 10 Jahren waren bereits knapp 300 Pilger auf verschiedener Art auf den Jakobsweg gebracht. Dieser Jakobstag sollte daher auch ein dankbares Erinnern sein.

Gottfried Eckmann





10. Geburtstag des Jakobussteines in Kehl im Rheinvorland

„Die Tat folgt dem Gedanken wie die Karre dem Ochsen“

Mit diesem spanischen Sprichwort kann man die Entstehung und die Verwirklichung des Jakobussteines in Kehl in Worte fassen.

Unter dem Eindruck seiner eigenen Pilgertour auf dem Kinzigtäler Jakobusweg entwickelte sich bei unserem Freund Erich Sorge die Idee, einen Jakobusstein am Ende dieses Weges zu setzen, der gleichzeitig eine Verbindung zum Elsässer Jakobusweg darstellen sollte. Bei der Verwirklichung seiner Idee waren die Schutterwälder Jakobusfreunde sehr gerne behilflich.

Bei strahlendem Sonnenschein durften wir am 29.09.2018, zusammen mit Pfarrer Braunstein und Dekan Ihle, der Ökumenischen Pilgergruppe Kehl, unseren Jakobusfreunden aus dem Elsass und vielen Anderen, bereits den 10. Geburtstag dieses Steins feiern. Gemeinsam sangen wir das Jakobuslied sowie „Christen singt ein Lied der Freude“. Dies verdeutlichte eindrücklich, dass jeder einzigartig und doch ein Glied der Pilgergemeinschaft ist. Auch Evelyn Studer von den Elsässischen und Gerhard Junker von den Schutterwälder Jakobusfreunden brachten dies in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck.



Erich Sorge durfte bei dieser Feier zum 10-jährigen Bestehen des Jakobusteines viele Gäste aus Nah und Fern begrüßen, darunter Bürgermeister Gabriel Müller aus der elsässischen Gemeinde Kilstett, die elsässischen Jakobusfreunde Evelyn und Jean-Paul Studer, die Schutterwälder Jakobusfreunde und aus Kehl Pfarrer Braunstein und Dekan Ihle sowie Reinhilde und Klaus Fuchs von der Seelsorgeeinheit Kehl. Pfarrer Bernauer und der Oberbürgermeister von Kehl, Herr Vetrano, ließen Grüße ausrichten, weil sie verhindert waren. Musikalisch wurden die Gäste von Frau Esther König-Leblond mit ihrer Querflöte begrüßt.

Herr Sorge erinnerte an die Aufstellung des Jakobussteines, was sich zunächst aus versicherungstechnischen Gründen (evtl. Verletzungs-/Unfallgefahr) als schwierig erwies. Das Problem wurde dadurch gelöst, dass der Stein 2009 der Stadt Kehl geschenkt wurde. Pfarrer Braunstein erwähnte in seiner Ansprache den Wallfahrtspsalm 122 und erzählte auch von seinen Erfahrungen als Pilger.



10 JAHRE JAKOBUSSTEIN KEHL



Dekan Ihle sprach über die Lebenswege und, dass jeder Lebensweg ein „Pilgerweg“ sei. Nach Psalm 37 Vers 5 können wir dem Herrn vertrauen, er wird es fügen. Eigentlich das Motto jedes Pilgers.

Nach einem gemeinsamen Gebet für Weggemeinschaften und Bittgebet von Pfarrer Braunstein konnte jeder persönliche Gedanken aussprechen. Anschließend beteten alle Besucher das Vaterunser und Pfarrer Braunstein erteilte den Segen. Das Singen des Jakobusliedes verdeutlichte nochmals eindrücklich, dass jeder einzigartig und doch ein Glied der Pilgergemeinschaft ist. Dies brachten auch Evelyn Studer von den Elsässischen und Gerhard Junker von den Schutterwälder Jakobusfreunden in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck.



Herr Sorge überreichte daraufhin eine Zusammenfassung der Lebensgeschichte von Alfred Dürer mit dem Bild der betenden Hände an Frau Evelyn Studer. Sie war sichtlich gerührt, und auch viele Besucher kannten den Hintergrund dieses Bildes nicht. Herr Sorge berichtete noch zusammenfassend von den Pilgerwanderungen der Kehler Gruppe von 2008 – 2018 und, dass es leider schwierig sei Nachfolger zu finden, die die Gruppe auch in Zukunft organisieren und begleiten.

Als Abschluss des offiziellen Teils der Feier wurde das Lied „Freude schöner Götterfunken“ gesungen, unter musikalischer Begleitung von Frau Esther König-Leblond. Bei Jakobuswein, einem Gastgeschenk der Schutterwälder Jakobusfreunde und Hefezopf wurden noch viele Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht und vor allem gab es viele fröhliche, lachende Gesichter.

Gerhard Junker, Schutterwälder Jakobusfreunde



Kinzigtäler Jakobusfreunde hielten Jahresversammlung im Hotel Klosterbräustuben in Zell a.H.

Unter der Leitung von Gerhard Junker und den Schutterwälder Jakobusfreunden trafen sich 32 Jakobusfreunde und Wegpaten am 14. April 2018 zur Jahresversammlung in Zell a. H. Die Badische St. Jakobusgesellschaft war mit zwei Vorstandsmitgliedern vertreten: Karl Uhl und Gottfried Wiedemer.

Zum Totengedenken erhob man sich, um besonders der zuletzt verstorbenen Horst Heitz und Kurt Klein und allen anderen verstorbenen Mitgliedern zu gedenken.

Besonders erfreulich im umfangreichen Bericht von Gerhard Junker war die wachsende Zahl der Wegepaten, deren Abschnitte z.T. neu eingeteilt wurden und der Neuzugang im Leitungsteam, Klaus Kofler aus Elgersweier, der von Junker humorig als seine „linke Hand“ bezeichnet wurde. Schon vor 10 Jahren war er den „Camino francés“ gepilgert. Ein weiterer Aktivposten sind die glänzend besuchten Vorträge von Bernhard Springmann. Aus deren Spendenkörbchen können die „Kinzigtäler“ einiges finanzieren. So sind immer wieder Reparaturen an Pfosten und Wegschildern fällig.



Die Zerstörung des Jakobussteins in St. Roman konnte aus der Haftpflichtversicherung des LKW-Fahrers reguliert werden. Der neue Stein wurde von dem Bildhauer Hubert Benz aus Eckartsweier geschaffen. Auch der Schutterwälder Bürgermeister Martin Holschuh ist inzwischen ein begeisterter Pilger und hat über den spanischen Küstenweg im Herbst einen Vortrag gehalten. Freundschaftliche Kontakte bestehen mit den Elsässer Freunden. Ebenso mit einer Schweizer Pilgergruppe, die von Gerhard Doll als Bus-Chauffeur bei ihren Pilgerwegen unterstützt wird. Die Elsässer sind letztes Jahr zur Feier „30 Jahre Erster Kulturweg Europas“ in 14 Etappen von



JAHRESVERSAMMLUNG KINZIGTÄLER JAKOBUSFREUNDE



Wissembourg nach Thann gepilgert. Auf der 6. Etappe von Ernolsheim nach Rosheim wanderten über ein Dutzend Schutterwälder mit.

Gerhard Junker erreichen zahlreiche Anfragen, z.B. ob man den Kinzigtäler Weg auch mit dem Rollator schaffen würde. Auf Gerhards „Nein“ verwies der über 70jährige „Rolli-Wanderer“ Peter Tschöpe aus Kehl auf ein Video auf Youtube, das ihn auf dem Wiesensteig bei Bad Griesbach zeigt. Unsere Vereine erfahren eher zufällig, wie viele Wanderer auf unseren Wegen laufen. Anhand der Übernachtungszahlen schätzte das Tourismusbüro Mittleres Kinzigtal die Zahl der Wanderer auf dem Kinzigtäler Jakobusweg für 2017 auf mindestens 600.

Das gesamte Wirken der Jakobusfreunde (Wegbeschilderung, Auskunftserteilung, Fahrdienste und organisatorische Arbeiten etc.) ist ehrenamtlich. Umso mehr verwundern manche Anfragen, z.B. warum es keine Pilgerherbergen zum Preis von 8 Euro für Übernachtung mit Frühstück gibt. Dies verleitete zur Gegenfrage: In welcher Welt leben Sie?



Foto: Bernhard Springmann

In Hauserbach wird es in der Dorfkirche demnächst einen Pilgerstempel geben. Gottfried Wiedemer berichtete vom nordbadischen Pilgerweg zwischen Heidelberg und Ettlingen, der dieses Jahr - mit Pilgerführer - eingeweiht werden soll. Zum Ende der Versammlung gab es Wein und Blumen für Gerhard Junker, seine Frau Helga (Kassiererin) und Hilde Herrmann, die für den Buchversand und die Kassenprüfung verantwortlich ist.

Gerhard Junker



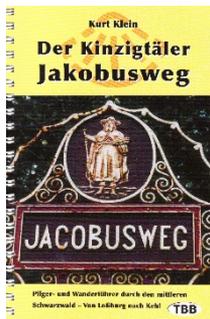
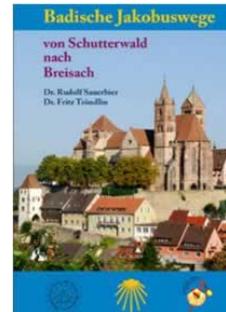
Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:

Dr. Rudolf Sauerbier/Dr. Fritz Tröndlin

Badische Jakobuswege – von Schutterwald nach Breisach

ISBN 978-3-00-030649-5

erhältlich sowohl im Buchhandel als auch bei der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Jugendwerk 1, 79206 Breisach, Tel.: 07664/409-0, eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de



Neuaufgabe des Pilger- und Wanderführers durch den mittleren Schwarzwald von Kurt Klein: **Der Kinzigtäler Jakobusweg**, kann bestellt werden bei Hilde Herrmann, Gottswaldstrasse 41, 77746 Schutterwald, eMail: gerhardjunker@web.de

Himmelreich-Jakobusweg 3. überarbeitete Auflage des

Pilgerführers mit genauen Beschreibungen der einzelnen Etappen von Hüfingen bis Weil am Rhein, ISBN 978-3-00-033810-6,

Bestellungen beim Förderverein für den Himmelreich-Jakobusweg e.V., Himmelreich 37, 79199 Kirchzarten
www.himmelreich-jakobusweg.de



Hans-Jörg Bahmüller

Der Hocht Rhein-Jakobusweg **Konstanz - Schaffhausen - Waldshut - Basel**

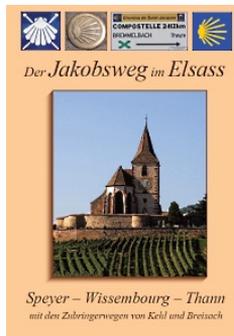
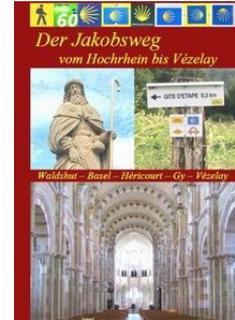
ISBN 978-3-9816404-7-2, Format: A6, Ringbindung, 76 farbige Seiten, 10 Etappen, Karten, Höhenprofile. Unter www.jakobusweg-team.de kann er versandkostenfrei bestellt werden.

Der wunderschöne Weg entlang des Hocht Rheins orientiert sich an den vorbildlich gekennzeichneten Fernwanderwegen Via-Rhenana und Hocht Rhein-Höhenweg. Unterkünfte stehen sowohl auf der Schweizer als auch auf der deutschen Rheinseite zur Verfügung. Die Hocht Rhein-Route ist für Pilger aus dem Bodenseeraum oder den davor liegenden Regionen eine interessante und sehr direkte Möglichkeit, über die Burgundische Pforte nach Vézelay oder Le Puy zu pilgern. Aber auch alle Anderen, die sich wieder mal „auf den Weg machen“ wollen, können hier eine paar schöne Pilgertage einplanen, ohne allzuweit fahren zu müssen.



Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller
Der Jakobsweg vom Hochrhein bis Vézelay
ISBN 978-3-9812350-7-4 Format 16x10 cm, Ringbindung, 152 farbige Seiten, 19 Etappen, jeweils mit Karten und Höhenprofilen.

Der Pilgerführer beschreibt den Jakobsweg von Waldshut am Hochrhein über Basel und die Burgundische Pforte bis nach Vézelay. Der Jakobsweg über Vézelay ist aus Südwestdeutschland die kürzeste Route nach Santiago de Compostela



Ursula und Heribert Kopp
Hans-Jörg Bahmüller
Der Jakobsweg im Elsass (Ausgabe 2018)

Speyer – Wissembourg – Thann mit den Zubringerwegen von Kehl und Breisach
ISBN 978-3-00-022723-3, Format A6, Ringbindung, 144 farbige Seiten, 17 Etappen, jeweils mit Karten und Höhenprofilen

Der handliche Pilgerführer beschreibt den Jakobsweg von Speyer in der Pfalz bis Thann im Elsass einschließlich der Zubringerwege von Kehl nach Straßburg und von Breisach über Colmar nach Notre-Dame du Schauenberg.

Die Neuausgabe berücksichtigt Wegänderungen in der Pfalz, enthält zusätzliche Unterkünfte und ist jetzt komplett in Farbe.

Berthold Burkhardt, Renate Florl, Centa Schmid,
Der Jakobsweg von Rothenburg ob der Tauber bis Rottenburg am Neckar
ISBN 978-3-00-014351-9, Auflage 2017, Format 11x16 cm, Ringbindung, 143 Seiten, 10 Etappen, jeweils mit Karten und Höhenprofilen.

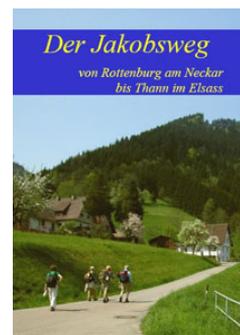
Von Rothenburg ob der Tauber geht es durch landschaftlich reizvolles und leicht hügeliges Gelände abwechslungsreich über Felder, Wiesen und durch Wälder über Schwäbisch Hall, Winnenden und Esslingen nach Rottenburg.

Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller
Der Jakobsweg von Rottenburg am Neckar bis Thann im Elsass

ISBN 978-3-00-020868-3, Auflage 2017, Format 11x16 cm, Ringbindung, 148 Seiten, 15 Etappen, jeweils mit Karten und Höhenprofilen. Preis: 10,00€

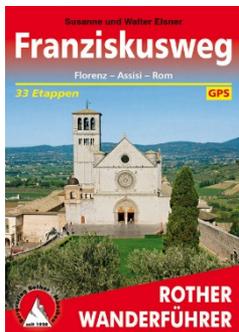
Beschrieben wird der Weg von Rottenburg über Horb, Loßburg, das Elztal, Freiburg, Oberrimsingen und weiter bis Thann im Elsass. .

Unter www.jakobsweg-team.de können die Führer versandkostenfrei bestellt werden.





Rother Wanderführer Jakobsweg - www.rother.de



Susanne Elsner / Walter Elsner

Franziskusweg Florenz – Assisi – Rom

33 Etappen, 1. Auflage 2018
208 Seiten mit 169 Farbabbildungen
33 Höhenprofile, 33 Wanderkärtchen im Maßstab
1:75.000, 3 Stadtpläne im Maßstab 1:15.000,
2 Übersichtskarten im Maßstab 1:1.500.000 und
1:3.000.000, GPS-Tracks zum Download
Format 11,5 x 16,5 cm kartoniert mit Polytex-
Laminierung

EAN 9783763345236 ISBN 978-3-7633-4523-6

Auf den Spuren des heiligen Franz von Assisi führt der »Franziskusweg« als einer der wichtigsten italienischen Pilgerwege von Florenz über Assisi nach Rom. Ruhe und Besinnlichkeit, wie sie auf den großen Pilger Routen kaum noch zu finden sind, begleiten einen durch die herrlichen italienischen Landschaften von Toskana, Umbrien und Latium. Immer wieder trifft man auf Orte, an denen der heilige Franziskus gelebt und gewirkt hat.

Cordula Rabe

Jakobsweg – Camino Primitivo

Von der Atlantikküste über Oviedo bis Santiago

14 Etappen und 11 Varianten

ISBN 978-3-7633-4532-8

1 Auflage 2018, 192 Seiten mit 93 Farbabbildungen

25 Höhenprofile, 26 Wanderkärtchen im Maßstab

1:100.000, drei Stadtpläne, eine Übersichtskarte,

GPS-Tracks zum Download

Format 11,5 x 16,5 cm, kartoniert mit Polytex-
Laminierung



Überall bimmeln Kuhglocken, Grün leuchtet in allen Schattierungen, die Blicke schweifen weit von über 1000 Meter hohen Bergzügen – der Camino Primitivo ist zwar der älteste aller Jakobswege, dabei aber ein echter Naturbursche geblieben. Der nur rund 350 Kilometer lange Weg zieht sich über weite Strecken durch das wunderschöne bergige Hinterland Asturiens und Galiciens. Was ihm lange Zeit als Nachteil ausgelegt wurde, sind jetzt seine größten Pluspunkte: naturnahe Ursprünglichkeit, anspruchsvolle, aber dafür umso eindrucklichere Pfade, ein meist geringes Pilgeraufkommen und ein bislang noch sehr zurückhaltender Kommerz



Jakobswegführer Conrad Stein Verlag – www.conrad-stein-verlag.de



Almut Trenkler
Jakobsweg Corvey – Marburg

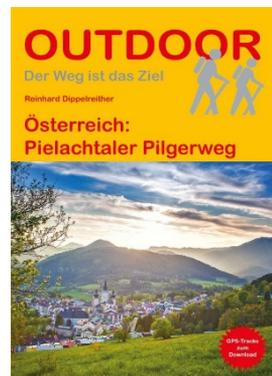
ISBN: 9783866865730 1.Auflage 2018
160 Seiten, 78 Abbildungen, 21 Karten

Vom Kloster Corvey führt der in diesem Pilgerführer beschriebene Jakobsweg zunächst über Höxter, Warburg und Naumburg in die alte Bischofsstadt Fritzlar. Von dort pilgern Sie im verwunschenen Kellerwald bis zum Zisterzienserkloster Haina und durch den ausgedehnten Burgwald weiter bis zum Ziel, der Elisabethkirche in Marburg.

Reinhard Dippelreither
Österreich: Pielachtaler Pilgerweg

ISBN: 9783866865884 erscheint April 2019
160 Seiten, 30 Abbildungen, 5 Karten

Schon lange ist das österreichische Mariazell ein beliebtes Wallfahrtsziel – auf den Pilgerpfaden dorthin herrscht oft reges Treiben. Eine noch ruhige, wenig begangene Alternative zu den bekannten Haupttrouten ist der Pielachtaler Pilgerweg, der über 80 km von St. Pölten nach Mariazell führt und zu großen Teilen durch das Tal der Pielach verläuft.



Im Twentysix Verlag ist erschienen



Kathrin Renner
Wo bitte ist denn hier der Jakobsweg?

ISBN 978-3-7407-3492-3 - 240 Seiten
Unterwegs auf alten Pilgerpfaden von Ostdeutschland nach Frankreich

Tausende Menschen brechen jährlich auf, um nach Santiago de Compostela zu pilgern. So nutzen auch die beiden Thüringer Jens und Kathrin ihre Jahresurlaube, um in Teilabschnitten das Geheimnis dieses Weges zu entdecken. Schon die ersten Etappen sind gespickt mit Pannen und Irrwegen und nicht alle können verstehen, warum zwei sonst so "normale" Menschen sich dies antun.



SCHWARZES BRETT HINWEISE – INFORMATIONEN



Pilgern auf deutschen Wegen: Praxiswissen für Erstgeher
Kindle Edition - von Dagmar Höner

Sie wollen schon lange mal pilgern? Dafür aber nicht gleich nach Spanien fliegen und den hoffnungslos überlaufenen „camino“ gehen? Das müssen Sie auch nicht. Denn auch hier in Deutschland kann man wunderbar pilgern. Es gibt viele Wege durch die Republik von Holstein nach Niedersachsen, von Mecklenburg nach Westfalen, von Brandenburg nach Bayern.

Auf etlichen davon war ich unterwegs und kann guten Gewissens behaupten: Pilgern in Deutschland lohnt sich und ist eine einzigartige Erfahrung. Damit auch Ihre Pilgerreise in der Heimat zu einem unvergesslichen Erlebnis wird, liefert dieser Kurzführer praktische Tipps und wertvolles Basiswissen. Neben einer Einführung ins Thema Pilgern beschreibt er viele Wege und gibt einen ganzen Rucksack voller Anregungen zu Planung und Vorbereitung. Auf dass Sie das Pilgern auf deutschen Wegen für sich entdecken!

Nach dem Umzug des Pilgerbüros in Santiago de Compostela von der Rúa do Vilar in die Rúa Carretas 33 wird von CORREOS ESPAÑA in Santiago de Compostela ein Gepäckaufbewahrungsservice angeboten. Da die Pilgermesse in der Kathedrale nicht mit Rucksack besucht werden kann, besteht die Möglichkeit, das Gepäck hier zu deponieren. Außerdem können ankommende Pilger von hier aus Fahrräder zurück nach Hause schicken. Die Fahrräder werden in einem festen Karton verschickt, für 90 EUROS. In Deutschland werden sie von der Deutschen Post DHL geliefert. Außerdem werden Stöcke für 16 EURO verschickt.

CORREOS ESPAÑA befindet sich in der Rúa do Franco 4 (150 Meter entfernt von der Kathedrale), geöffnet ab der Karwoche bis zum 31. Oktober, montags bis samstags von 8:30 bis 20:30 h, sonntags und an Feiertagen von 10 bis 14:30 und von 17:30 bis 20:30 h. Ab dem 1. November bis Karwoche, montags bis freitags von 8:30 bis 20:30 h und samstags von 9:30 bis 13 h.

Karten von den einzelnen Jakobuswegen in Galizien

Die Junta von Galizien hat unterschiedliche Karten des Pilgerweges (auch als Pilgerpass nutzbar) herausgegeben (fünf verschiedene Karten – Camino del norte, den französischen Weg zu Fuß und mit dem Rad, Ruta de la Plata) Die Karten sind bei der Badischen Jakobusgesellschaft erhältlich (allerdings nur gegen Portokosten von 1,45 Euro in Briefmarken)

Der Stammtisch der Freundinnen und Freunde des Jakobusweges in Freiburg trifft sich alle 2 Monate in der Erwachsenenbegegnungsstätte Freiburg-Weingarten (EBW), Sulzburger Straße 18.

Die Termine 2019: 10.01., 14.03., 09.05., 11.07. 12.09., 14.11.

Pilger/innen und Interessierte sind bei unseren Treffen herzlich willkommen.



Pilger auf dem Weg von Ettenheim nach Rust

Foto: F. Tröndlin